StiftungsWelt

DAS MAGAZIN DES BUNDESVERBANDES DEUTSCHER STIFTUNGEN

03-2015

ISSN 1863-138X · 15,90 Euro

STUDIE
Weniger Erträge, mehr Kooperationen?
38

FÜHRUNGSKRÄFTE
Zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt
40

INTERNATIONALES
Zivilgesellschaft unter Druck
42

FLÜCHTLINGE
Hamburg zeigt sein menschliches Gesicht
44

SOFTWARE
Open Source für Stiftungen
74

Schule neu denken

Stiftungen setzen Zeichen

Bundesverband Deutscher Stiftungen

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kaum eine Institution kann auf eine so lange Tradition zurückblicken wie die Schule. Seit den Anfängen eines öffentlichen Unterrichtswesens in der griechischen Antike bis zu den hoch entwickelten Bildungssystemen moderner Industriegesellschaften hat sie sich ständig gewandelt. Ein wesentlicher Treiber dieser Entwicklung war die Schulkritik, die ebenfalls bereits in vorchristlichen Jahrhunderten begann und die seither immer wieder Schulreformen mit auslöste, die wiederum zu neuerlicher Kritik führten – mit der Folge neuer Reformvorschläge.

Die Reform des Schulsystems und der Pädagogik war eine der Hauptfragen der Aufklärung. In diese Zeit fällt auch die institutionalisierte Erprobung neuer Unterrichtsmethoden. Dass man Reformen zunächst in Experimentalschulen testen sollte, bevor man staatliche „Normalschulen" entsprechend (um-)gestaltet, forderte schon Immanuel Kant.

Mit dem Aufstreben des Bürgertums und der Entwicklung eines bürgerlich geprägten Stiftungswesens nahm auch die Bedeutung der Stiftungen vor allem für die Errichtung und den Betrieb nicht staatlicher Schulen sukzessive zu. Indes gehen heute die Aufgaben, die Stiftungen im Zusammenhang mit Schule fördern, weit darüber hinaus und sind sehr vielfältig. Ein aktueller Trend scheint mir zu sein, dass die staatliche Schule von den nicht staatlichen Stiftungen wieder mehr wertgeschätzt wird. Interessante Beispiele liefert dieses Heft. Und stetig steigt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Wachstum des Stiftungssektors, die Zahl der Stiftungen, die sich in Sachen Schule engagieren.

» Wechsel des Generalsekretärs: Abschied von Hans Fleisch

Zum Wachstum und zur Stärkung des Stiftungssektors sowie zu gutem Stiftungswirken beizutragen sind Kernaufgaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Seit fast elf Jahren führe ich seine Geschäfte. Zum Jahresende 2015 werde ich aus dieser Funktion ausscheiden, um mich im nächsten Jahrzehnt meines Lebens wieder einer neuen Aufgabe – in der Geschäftsführung einer Stiftung – zu widmen. Bis zum Jahresende ist es noch eine Weile hin. Aber schon heute kann ich sagen: Die letzten elf Jahre haben mir mehr Lernerlebnisse und deutlich mehr Freude bereitet als meine Schulzeit.

Dankbar und herzlich grüßt Sie

Ihr

Foto: David Ausserhofer

PROF. DR. HANS FLEISCH
ist Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. 2016 wird er nach elfjähriger Tätigkeit in dieser Funktion in die Leitung einer Stiftung wechseln (siehe S. 54).

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

INHALT 03-2015

STIFTUNGSWELT DIGITAL LESEN
www.stiftungen.org/digital

Laden im App Store

In Kürze bei:
GET IT ON Google play

SCHWERPUNKT: SCHULE NEU DENKEN

10 **Wagen wir es, Schule neu zu denken!** Schule ist der Ort, an dem sich die Zukunft entscheidet. Was ist zu tun, um dieser Bedeutung gerecht zu werden? » » » Sabine Süß

14 **„Neu aushandeln, welche Art von Wissen Schule vermitteln soll“** Interview mit dem Bildungsexperten Dr. Ekkehard Winter » » » Veronika Renkes

16 **Stiftungsauftrag „Menschen stärken“** Der Bildungscampus der Hoffbauer-Stiftung » » » Markus Althoff

18 **Die Saat geht auf** Start der freien Quinoa-Schule » » » Klara Sucher und Lennart Scholz

20 **Stellung halten** Schulen in bevölkerungsarmen Regionen » » » Dr. Annerose Fromke

21 **Freie Fahrt für digitale Medien** Unter offener Lizenz » » » Maria Schumm-Tschauder

22 **Gute Schule ist machbar** Gelenkstelle für Reformen » » » Catrin Boldebuck

24 **Gemeinsam Anstöße entwickeln** Schulleitungen stärken » » » Ina Lauterbach

25 **Schulterschluss für gute Schularbeit** » » » Dr. Tobias Ernst und Anna-Lena Winkler

26 **Technik zum Anfassen** Junior-Ingenieur-Akademie » » » Marion Ayasse

28 **Begabungen finden und fördern** Karg Campus Bremen » » » Dr. Ingmar Ahl

29 **„Das will ich! Das kann ich! Das gibt es!“** Studien- und Berufsorientierung » » » Meike Ullrich

30 **Schaufenster** Ausgezeichnete Schulen 32 **Schaufenster** Vorbildhafte Projekte

36 **Service** Publikationen, Links und weitere Infos zum Schwerpunkt

TITELBILD
Die Bilder im Schwerpunkt dieser Ausgabe (S. 10–37) stammen von David Ausserhofer. Entstanden sind sie kurz vor den Sommerferien in der Evangelischen Grundschule Kleinmachnow.
Mehr Infos: Seite 37.

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Wagen wir es, Schule neu zu denken!

Schule ist der Ort, an dem sich die Zukunft des Kindes, Jugendlichen oder Erwachsenen maßgeblich entscheidet. Was ist zu tun, um dieser Bedeutung gerecht zu werden?

VON **SABINE SÜSS**

» » » Es gibt keinen heranwachsenden oder erwachsenen Menschen, bei dem der Begriff Schule nicht sofort ein Kaleidoskop an Assoziationen weckt: Der Ort, an dem das meiste geregelt ist, ein Begegnungsort, eine pädagogische Lehranstalt. Zur Schule gehen ist eine Phase in jeder Lernbiografie, der man nicht entkommen kann. Es ist aber auch ein Lebensabschnitt, der uns unendliche Möglichkeiten, Welten und einen Wissenskosmos öffnet. Schule prägt uns. Auch wenn Bildung viel mehr ist als Schule, so spielt sie doch eine wesentliche Rolle in jeder individuellen Bildungsbiografie.

Eine zeitgemäße und zukunftsweisende Schule sollte, wie eigentlich schon immer, verschiedene Rollen erfüllen. Die Kunst besteht darin, die einzelnen Rollen mit ihren Wirkungsfaktoren zu kennen, diese nach dem jeweiligen Bedarf zu gewichten und steuernd einzusetzen. Dafür ist es erforderlich, die Assoziationen nach Anforderungen zu sortieren, um einer sich stark verändernden Gesellschaft auch in puncto Bildung und der Komplexität von Schulen gerecht zu werden.

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Foto: Tobias Robischon (SüB)

Schule als Raum des Wissens, Erkennens, Erlebens

Mit dem Recht auf Bildung und der Schulpflicht für jeden geht einher, die Neugierde zu fördern. Dazu gehört, dass man Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ihren Talenten ernst nimmt und entsprechende Wissens- und Lernangebote entwickelt. Stiftungen unterstützen diese Angebotsvielfalt mannigfach: durch Qualifizierung des Lehrpersonals, gezielte thematische Angebote, persönliche Unterstützung und vieles mehr. Wie diese Angebote in den Regelunterricht gewinnbringend und verbindlich integriert werden, muss jede Schule individuell erarbeiten. Für die Verschränkung der curricularen Lehrinhalte mit zusätzlichen aktuellen oder bedarfsorientierten externen Angeboten – wie etwa die digitale Bildung und MINT-Förderung – müssen Formen und Wege der Zusammenarbeit entwickelt und erprobt werden. Nicht jede Schule ist für Stiftungsprojekte geeignet und nicht jede Schulleitung hat die Kapazität, sich mit den Angeboten auseinanderzusetzen. Dennoch gibt es gute Beispiele für eine beide Seiten zufriedenstellende bereichernde Zusammenarbeit, wie etwa das Engagement der Stiftung Haus der kleinen Forscher, die in Kindertagesstätten und Grundschulen das pädagogische Fach- und Lehrpersonal in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik qualifiziert. Oder von Bürgerstiftungen, die passgenaue Projektangebote für Schulen entwickeln und umsetzen.

Schule als Lernort

Damit Schule ein Ort ist, an dem sich möglichst viele Menschen gerne aufhalten, sollte bei der räumlichen Gestaltung und Umgebung die Bandbreite der Bedürfnisse aller potenziellen Nutzer berücksichtigt werden. Dabei geht es auch darum, eine mögliche Nutzungsvielfalt der Räume im Blick zu haben, wie sie sich durch Integration und Inklusion oder durch Öffnung in die Nachbarschaft mit einer gemischten Nutzung für alle Altersgruppen und Zielrichtungen ergibt.

Es gibt spannende Modelle, die die Modellierungsfähigkeit der Lernräume als wesentlich für eine adäquate Lernumgebung betrachten und wo die Ausgestaltung der Räume auch gemeinsam mit Schülern und Lehrern entwickelt wurde. So setzen sich die beiden Montag Stiftungen „Jugend und Gesellschaft“ sowie „Urbane Räume“ mit ihrer Forderung nach einer „Pädagogischen Architektur“

SABINE SÜSS
leitet die Koordinierungsstelle im neuen Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen (siehe StiftungsWelt 02-2015, S.64f.). Zuvor war sie in derselben Funktion für den Stiftungsverbund Lernen vor Ort tätig, nachdem sie fast sechs Jahre Vorstand der Schader-Stiftung in Darmstadt war.

Weitere Informationen
sabine.suess@stiftungen.org
www.stiftungen.org/netzwerk-stiftungen-bildung

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

stark für die Etablierung dieses Ansatzes im Schulbau ein. Sie haben damit zudem für die Lehre der Architektur neue Maßstäbe gesetzt. Die Software AG – Stiftung fördert u.a. Schulbauten, die in einer „Prozessarchitektur" nach Nikolaus von Kaisenberg die Entwicklung des Schulgebäudes dialogisch mit den Nutzern, Bauherren und anderen Akteuren erarbeiten. Nicht zuletzt führt diese gemeinsame Gestaltung von Nutzern (auch Schülern) und Entwerfern zu einer hohen Identifikation mit dem Ort Schule und damit zu einer gemeinschaftlichen Sorge und Pflege der Schulumgebung.

Schule als Lebensraum

Im stetigen Ausbau der Schulen zu Ganztagsschulen und der Öffnung von Schule auch für andere Zielgruppen als Schüler steckt eine ganz besondere Herausforderung für den Raum Schule. Erfahrungs- und Lebenswelten der gesamten Schülerschaft sollten optimal ausgestaltet werden können. Dabei kann es um gemeinsam gekochte und eingenommene Mahlzeiten gehen, wie es die Sara Wiener Stiftung fördert und tatkräftig unterstützt, bis hin zu individueller Talentförderung, die mehr Zeit und Raum braucht, als es in vielen Familien überhaupt möglich ist.

Bei der Entwicklung von Ganztagsschulen geht es auch um das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Dies sind zum Beispiel die für die Lerninhalte zuständigen (Landes-)Schulämter, die Verantwortlichen für die Jugendarbeit in den Kommunen, aber auch die vielen Akteure aus der aktiven Zivilgesellschaft. Hierfür Strukturen und sinnvolle Verfahren zu entwickeln und zu etablieren, ist im Sinne eines konsistenten Bildungsangebots im Lebensraum Schule unverzichtbar.

Schule als sozialer Ankerpunkt für gesellschaftliche Entwicklung

Der gesellschaftliche Wandel zeigt sich in Phänomenen, die für einen ausdifferenzierten Blick auf die Schule von heute und die der Zukunft bedeutsam sind. Schule kann und sollte eine wichtige Funktion für eine positive gesellschaftliche Entwicklung übernehmen, indem sie das soziale Miteinander fördert und der steigenden sozialen Ungleichheit aufgrund familiärer Umstände bewusst entgegentritt. In einer guten Schulgemeinschaft mit reichhaltigen Angeboten, adäquater Ausstattung, mit vielfältig qualifiziertem Personal, einem weiten Blick auf die Möglichkeiten und Talente der Schülerschaft, unter Einbeziehung der Familien, lassen sich Aufgaben wie Inklusion, Talentförderung und sozial geprägtes Miteinander lösen.

Hier ist die „öffentliche Lehranstalt" umso mehr auf Unterstützung und Mitarbeit weiter Teile der Zivilgesellschaft angewiesen. Das Miteinander unterschiedlichster Akteure kann als Demonstration und räumlicher Nukleus für gesellschaftlichen Zusammenhalt gesehen und erlebbar werden und die demokratische Gesinnung in einer fragmentarisierten Gemeinschaft stärken. An diesem Punkt setzt das Netzwerk Lernen durch Engagement (*www.servicelearning.de*) mit unterschiedlichen Partnern auch aus der Zivilgesellschaft an.

Die demografische Entwicklung führt auch zu einer Öffnung der Schule für andere Bevölkerungsgruppen. Sie ist geprägt von einer sich ändernden Zusammensetzung der Bevölkerung, mit schwindenden Schülerzahlen im Kinder- und Jugendalter, einer gleichzeitig zunehmenden Anzahl Älterer, einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit, einem erhöhten Weiterbildungsbedarf aufgrund sich wandelnder Berufsbilder und sich ändernder physiologischer Möglichkeiten älterer Beschäftigter.

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Schule als Motor für Entwicklung im städtischen und ländlichen Raum

In dem Maße, in dem der urbane Raum durch Arbeitsmigration aus dem Inland und Ausland besonders attraktiv erscheint und sich Ballungsräume verdichten, entleeren sich ganze Landstriche in Deutschland. Dies betrifft den Osten, aber auch ländlich geprägte Gebiete in anderen Bundesländern. Oftmals sind Wachstum und Schrumpfung gleichzeitig nebeneinander zu beobachten. Umso dringender gilt es zu erkennen, welche Bedeutung eine für die Nachbarschaft geöffnete Schule als Stabilisator und Anziehungspunkt haben kann. Dabei ist das Zusammenspiel von räumlicher Situation mit einem für die Nachbarschaft relevanten Angebot wesentlich. Denn durch ein weitsichtiges sozialraumorientiertes Bildungsmanagement, auf der Basis der Sozialdaten einer Kommune, lässt sich die Entwicklung eines Quartiers oder einer Nachbarschaft und damit der gesamten Kommune besser steuern und stabilisieren. Eine gute Nachbarschaft zeichnet sich durch ein verständiges Miteinander aus, durch wenig Fluktuation und Akzeptanz aller, die dort leben (wollen). Die Schule im Quartier kann in Zusammenarbeit mit allen für die Gemeinschaft relevanten Akteuren zu einem solchen Erleben beitragen und im besten Falle sogar Kern dieser Entwicklung sein. Der besonders herausgeforderte Stadtstaat Bremen hat mit diesem Ansatz – auch im Rahmen des Programms Lernen vor Ort (*www.lernen-vor-ort.info*) – explizit auf die Verbindung von Stadtentwicklung und Bildungspolitik gesetzt. Bremen hat damit ein Instrument entwickelt, das aus Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf stabile Nachbarschaften werden lässt.

Eine ebenso große Herausforderung ist es für den eher ländlich geprägten Raum, sich wohnortnahe Bildungsangebote zu sichern. Auch hier zeigen Modelle, die z.B. von der Software AG – Stiftung unterstützt werden, dass Initiativen rund um Schulgründungen oder der Ausbau besonderer Schulen zu einem Motor für Zuzug und Stabilisierung bestehender Gemeinschaften in Dörfern oder kleineren Städten werden können. Denn die Existenz oder der Mangel an Bildungsstätten, dazu gehören Kindertagesstätten genauso wie Schulen, führen zu Zuzug oder Wegzug von Gemeindemitgliedern. Mit persönlichem Einsatz und auch durch Unterstützung von Stiftungen lassen sich hier Weichen stellen. Mit Fantasie, Kreativität und Zuversicht können sich gerade in ländlichen Gegenden neue Modelle zukunftsorientierter Bildungsstätten und Lernorte entwickeln, nach dem Motto: Not macht erfinderisch, denn jeder Einzelne zählt.

» Die Schule der Zukunft ist eine in Bewegung.

Fazit

Und nicht zuletzt: Schule könnte die Einheit sein, an der sich ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft überzeugend demonstrieren ließe.

Die Schule der Zukunft ist eine in Bewegung, die sich an den Notwendigkeiten und den Möglichkeiten vor Ort gezielt orientiert. Schule ist ein Raum, an dem die Wurzeln einer entwicklungsfähigen und dennoch stabilen Gesellschaft gehegt und gepflegt werden können. Dies geht nur im Zusammenwirken aller Akteure und in Kenntnis der gemeinsamen Ziele, wie dies etwa der Lübecker Bildungsfonds demonstriert. Dabei sollten sich alle Beteiligten als Lernende betrachten, bei jeder selbstverständlich scheinenden Handlung, bei jedem Projekt und jeder Intervention.

Stiftungen sind bereits vielfältig in die Entwicklung und in den Wandel der Schule eingebunden. Sie setzen mit ihrem Engagement Impulse, unterstützen Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien, aber auch hoch motivierte Schulleitungen und Lehrerschaften, um Schulen zu einem Ort zu machen, der voller Freude und Chancen steckt. Stiftungen bereichern die Lerninhalte mit eigenen Ideen und klugen Projekten, sie sichern aber auch Vorhandenes. Dabei bieten sie sich zunehmend an und werden eingebunden in Prozesse, die den Lebensraum Schule wieder an den Platz rücken, wo er auch hingehört: in die Mitte unserer Gesellschaft. « « «

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

„Neu aushandeln, welche Art von Wissen Schule vermitteln soll“

Interview mit dem Bildungsexperten Dr. Ekkehard Winter

INTERVIEW: VERONIKA RENKES

StiftungsWelt: Herr Dr. Winter, noch vor ein paar Jahren lag die Quote der Schüler, die das deutsche Schulsystem ohne Abschluss verließen, bei über 14 Prozent. Heute sind es „nur“ noch 6 Prozent. Können wir also zufrieden sein und Entwarnung geben?
Dr. Winter: Diese Quote ist immer noch viel zu hoch. Hinzu kommt, dass viele Schulabgänger, die einen formalen Abschluss haben, nicht ausbildungsreif sind, weil ihnen zum Beispiel mathematische Grundkompetenzen fehlen. Aber auch Abiturienten erwerben häufig nicht die Befähigung für ein Studium. Das können wir uns nicht leisten, denn unsere Volkswirtschaft braucht gut ausgebildete junge Menschen. Wir haben es hier mit einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu tun, das man nicht alleine den Schulen überlassen kann.

Die Deutsche Telekom Stiftung engagiert sich mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Stiftungswesen u.a. für eine bessere Lehrerausbildung. Warum?
Viele Stiftungen engagieren sich hier, um der Lehrerausbildung zu einem angemessenen Status zu verhelfen. Denn sie ist nach wie vor das fünfte Rad am Wagen an den Hochschulen. Die Belohnungsstrukturen im Wissenschaftssystem stehen einer guten Lehrerausbildung entgegen. Hier könnte der Staat als größter Arbeitgeber eingreifen, etwa durch Zielvereinbarungen.

Was sollte eine Schule leisten und was nicht?
Allgemein- und Persönlichkeitsbildung sind nach wie vor zentrale Aufgaben der Schule. Aber angesichts der großen Herausforderungen des digitalen Zeitalters müssen wir neu definieren, was wir darunter verstehen und gemeinsam neu aushandeln, welche Art von Wissen vermittelt werden soll. Schule sollte aber nicht dazu verführt werden, allzu kurzatmig aktuellen Trends hinterherzulaufen.

Internationalisierung und Digitalisierung definieren unsere Lebens- und Arbeitsformen neu. Müssen nicht auch Lehrinhalte und -formen neu gestaltet werden?
Natürlich müssen sich Schulen auf diese neue Situation einstellen und die Chancen nutzen, die die Digitalisierung bietet. Schon heute sitzen in Deutschland in einem Klassenraum viele Schüler mit heterogenen Bildungsvoraussetzungen und aus unterschiedlichen Kulturen. Der Einsatz digitaler Medien kann hier sehr helfen, etwa bei der Diagnose der unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und der individuellen Lernfortschritte der Schüler. An den Hochschulen gibt es hierzu kaum Angebote und die Weiterbildungsangebote für Lehrer sind dünn gesät. Stiftungen sind auch in diesem Bereich aktiv. Aber den Schulen darf keine Radikalkur verordnet werden, das führt nur zu fundamentalen Verweigerungen. Sinnvoll sind Maßnahmen, die an das bestehende System andockfähig sind.

Wäre es nicht besser, Schule auf ihre Kernaufgaben zurückzuführen?
Der Wandel in der Lebens- und Arbeitswelt ist so rasant, das kann eine Schule nicht vollständig abbilden. Aber die Vermittlung von Orientierungswissen, Reflexionsfähigkeit und Urteilskraft ist wichtig. Also: Wie bewertet man Wissens- und Informationsquellen? Wie kann man die Informationsvielfalt ordnen und reflektieren und wie

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

kann man sich für den permanenten Wandel gut rüsten? Es müsste neu definiert werden, was Allgemeinbildung heute sein soll, damit diese eine Orientierung ermöglicht.

Wer sollte definieren, was heute zum Allgemeinwissen gehört?
Das erfordert eine gesamtgesellschaftliche Debatte. Eine Schule oder Kultusbehörde kann das für sich alleine nicht klären. Hier sollten alle Stakeholder, wie Eltern, Wissenschaftler, Schüler, Lehrkräfte und andere, mit eingebunden werden.

Was können Stiftungen erreichen, was der Staat so nicht kann?
Der Staat ist ja zur Gleichbehandlung verpflichtet. Für ihn ist es schwieriger, Modellprojekte zu starten. Stiftungen hingegen können so etwas sein wie eine Forschungs- und Entwicklungsabteilung, wie sie jedes größere Unternehmen hat und auch braucht, um erfolgreich zu sein. Im Bildungssystem geschieht das kaum. Es gibt zwar Forschung an den Hochschulen, doch erreichen die Erkenntnisse nur selten die Praxis. Solche F+E-Labore, die ihre Ergebnisse in der Praxis umsetzen, können Stiftungen sein und sie sind es zum Teil auch schon.

Wie kann man sicherstellen, dass Stiftungsaktivitäten kein Reparaturbetrieb für staatliche Fehltritte sind?
Indem die Ziele und Rollen der Akteure klar sind. Wir hatten bei keinem Projekt das Gefühl, dass wir Lückenbüßer sind, aber man sollte natürlich wachsam sein. Gerade vor dem Hintergrund der Schuldenbremse könnte der Staat in Versuchung geraten, Stiftungen als Ersatzakteure für staatliches Handeln einzubeziehen. Aber Stiftungen haben eine ganz gute Urteilskraft und können sich gegen eventuelle Zumutungen durchaus zur Wehr setzen.

Es gibt viele schöne Modellprojekte, doch wie können sie nachhaltig verankert werden?
Wichtig ist, dass die Projektpartner nicht einseitig am Tropf der Stiftung hängen. Zweitens sind Kooperationen zwischen Stiftungen wichtig. Und drittens ist die Zusammenarbeit zwischen Staat und Stiftungen elementar und in den letzten Jahren auch besser geworden. Kultusministerien, die Kultusministerkonferenz und Stiftungen gehen stärker aufeinander zu, diskutieren die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und wie sie gemeinsam agieren können. Dies sind gute Voraussetzungen für einen besseren Projekttransfer und eine Verstetigung von Projekten.

Inwieweit macht der angesprochene Föderalismus angesichts der komplexen Anforderungen an Schulen überhaupt noch Sinn?
Der Föderalismus im Bildungswesen ist grundsätzlich gut, aber es gibt auch einige Defizite. So übernehmen die Ländergemeinschaft und die Kultusministerkonferenz keine gesamtstaatliche Verantwortung. Somit fehlt für die großen Aufgaben, die alle gemeinsam zu bewältigen haben, eine gemeinsame Klammer. Stiftungsinitiativen springen hier zunehmend in die Bresche, wie das etwa beim Deutschen Zentrum für Lehrerbildung Mathematik der Fall ist, das länderübergreifend die Lehrerfortbildung vorantreibt.
Das aber reicht nicht aus. Einige große Stiftungen – darunter die Deutsche Telekom Stiftung – haben deshalb vorgeschlagen, einen Bildungsrat einzuführen. Ein solcher Bildungsrat könnte ähnlich wie der Wissenschaftsrat als eine Art Expertenrat mit einer Länderkammer fungieren. Er könnte Orientierung bieten bei den großen Themen und Gleichheit unter den Ländern herstellen, wie zum Beispiel bei Empfehlungen zur Mobilität von Lehrkräften oder Besoldungs- und Statusfragen. Stiftungen können allerdings nur Vorschläge unterbreiten, diese aber nicht durchsetzen, wenn sie nicht auch politisch gewollt sind. « « «

IM INTERVIEW

DR. EKKEHARD WINTER
Der Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung leitet u.a. den Arbeitskreis Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
stiftung@telekom.de
www.telekom-stiftung.de

Foto: Michael H. Ebner / Deutsche Telekom Stiftung (Winter)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Stiftungsauftrag „Menschen stärken“

Mit ihrem Bildungscampus in Kleinmachnow schlägt die Hoffbauer-Stiftung eine Brücke in andere Lebenswirklichkeiten

VON **MARKUS ALTHOFF**

» » » „Wir stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus unserer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.“ Vor mehr als 100 Jahren hat die Gründerin der Hoffbauer-Stiftung einen Stein ins Wasser geworfen, der bis heute Kreise zieht. Der umfassenden Bildung von Mädchen hatte sie das gemeinsam mit ihrem Mann erworbene Vermögen verschrieben. Gewachsen ist daraus ein Gefüge von diakonischen Unternehmungen, deren Herz die gemeinnützige Hoffbauer GmbH ist. Zu ihr gehören mehr als 30 Bildungseinrichtungen unterschiedlicher Ausprägung (von allgemein bis berufsbildend) und für nahezu alle Lebensaltersstufen (von der Kinderkrippe bis weit über das Abitur hinaus) in Brandenburg und Berlin.

Wertschätzender Umgang mit Verschiedenheit

Wo zu DDR-Zeiten der volkseigene Betrieb (VEB) „Geräte- und Reglerwerk Teltow“ produzierte und nach der Wende Siemens kurzzeitig ein Werk betrieb, prangt heute ein Zitat von Martin Buber an der Stirnseite eines weiß verkleideten Achtgeschossers: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Das Motto passt zum Hoffbauer Bildungscampus (siehe auch Hinweis zur Fotostrecke im Schwerpunkt auf S. 37), der mit vier Bildungseinrichtungen das Areal nutzt. Dass 2004 eine Grundschule zunächst in einen der Industriebauten und später in einen eigens konzipierten Neubau einzog, war einer engagierten und bildungsinteressierten Elternschaft in

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

den umliegenden (Kirchen-)Gemeinden und der Hoffbauer-Stiftung zu verdanken, die als erfahrene Schulträgerin für das Vorhaben „Evangelische Grundschule Kleinmachnow“ gewonnen wurde. Rasch entwickelte sich die Schule in freier Trägerschaft zu einem gefragten öffentlichen Bildungsangebot in der bei Familien beliebten Region am südwestlichen Stadtrand von Berlin. Heute umfasst der Campus neben der Grundschule eine Kita, ein Gymnasium und eine Altenpflegeschule.

> **» Der wertschätzende Umgang mit Verschiedenheit bildet den Kern des Lebens auf dem Bildungscampus.**

Den gemeinsamen Kern des Lebens auf dem Bildungscampus bildet der wertschätzende Umgang mit Verschiedenheit. Groß und Klein; Schnell und Langsam; Laut und Leise – Jede(r) und Jegliches hat seinen Raum, seine Stärke und seine Zeit. Zum Beispiel bei den Andachten, zu denen sich die Schulgemeinde jeden Montag in der Grundschule versammelt. Hier stimmen sich Kinder und Erwachsene auf die Woche ein und bilden eine Gemeinschaft, die Raum für Individualität und eigene Prägung lässt. Im Wochenabschluss stellen sie einander etwas von dem vor, was für sie im Laufe der Woche bedeutsam geworden ist. Verschiedenheit hat aber auch da ihren Platz, wo im Unterricht die Gedanken der Kinder den Ausgangspunkt für ein sich immer weiter vertiefendes und erweiterndes Verständnis bilden. „Ich mache das so.“ „Wie machst du es?“ „Das machen wir ab!“ So lautet die Trias des „Dialogischen Lernens“, das an der zweizügigen Schule kultiviert und weiterentwickelt wird. Nicht Lernstoff möglichst effektiv „eintrichtern“, sondern „sich mit den Gedanken der Kinder befreunden“ und sie darin unterstützen, ihre Gedanken weiterzuentwickeln, lautet die Herausforderung für die Pädagoginnen und Pädagogen.

Knappe 100 Meter Luftlinie über den Schulhof entfernt haben sich in der Kita die Kinder der Sonnengruppe zu ihrem Morgenkreis versammelt. In der Mitte auf einem ausgebreiteten Tuch liegen Fundstücke, die sie von ihrem letzten Spaziergang in das nahe gelegene Waldstück mitgebracht haben. Gemeinsam mit ihrer Erzieherin unterhalten sie sich über das, was zusammenpasst, erinnern sich daran, wo sie es gefunden haben, befühlen Rindenstücke, Zapfen und Teile von Baumpilzen. Dann sortieren sie miteinander, was zusammenpasst jeweils in eine eigene Kiste. Verschlossen mit einem Deckel und versehen mit einem Loch zum Hände Reinstecken werden die als „Fühlkisten“ beim nächsten Kita-Fest gebraucht.

Persönliche Themen der Schüler aufgreifen

Unterdessen hat Vincent drei Stockwerke über der im Erdgeschoss beheimateten Kita gerade seinen Vortrag zur Geschichte der Stolpersteine beendet. Die hat er mit anderen Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde Teltow in den vergangenen Wochen an verschiedenen Stellen im Boden vor ehemals jüdischen Wohnhäusern verankert. Der Vortrag gehört zum „Individuellen Lernen“, das ein fester Bestandteil des Stundenplans am Evangelischen Gymnasium auf dem Campus ist. Hier verfolgen die Jugendlichen Themen, die ihnen ganz persönlich am Herzen liegen – jenseits von Lehrplan und Abi-Curriculum, aber meist mit sehr lebendigen Wurzeln in ihr „wirkliches Leben“ hinein.

Ganz praktisch eingebunden in das wirkliche Leben sind auch die Schülerinnen und Schüler der Altenpflegeschule. Zu deren Ausbildung gehört die Arbeit in einer Altenpflegeeinrichtung oder bei einem ambulanten Pflegedienst. Die Schule ist der Rahmen, in dem sie Wissen erwerben, das sie für ein sicheres Handeln im Beruf brauchen. Sie bietet aber auch Raum für den Austausch über die schönen, manchmal aber auch belastenden Praxiserfahrungen in der Begegnung mit älteren Menschen, mit Krankheit und Tod. Die Praxisanteile ihrer Ausbildung leisten sie oft an weit entfernten Einsatzstellen – auch im europäischen Ausland, wo sie zum Teil viel weiter entwickelte Ansätze kennenlernen können.

Begegnungen ermöglichen, die untrennbarer Teil des wirklichen Lebens und zugleich Brücken in andere Lebenswirklichkeiten sind – diese Kernidee ist auf dem Hoffbauer Bildungscampus in Kleinmachnow auf ganz besondere Weise erlebbar. In dieser Hinsicht erweist sich das Hoffbauer Bildungsangebot im besten Sinne als An-Stiftung zu Freiheit, Verantwortung und Hoffnung – nicht mehr, aber auch nicht weniger. « « «

MARKUS ALTHOFF
leitet die Abteilung Elementar- und Primarbildung der Hoffbauer GmbH und zeichnet verantwortlich für die Arbeit der in ihrer Trägerschaft betriebenen Kitas und Grundschulen. Von 2006 bis 2010 leitete er die Evangelische Grundschule Kleinmachnow.

Weitere Informationen
markus.althoff@hoffbauer-bildung.de
www.hoffbauer-stiftung.de

Foto: Hoffbauer-Stiftung (Althoff)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Die Saat geht auf

Vor über einem Jahr startete in Berlin-Wedding mit Unterstützung der Vodafone Stiftung Deutschland die freie Quinoa-Schule

VON **KLARA SUCHER** UND **LENNART SCHOLZ**

» » » Bildungsaufstieg durch individuelle, wertschätzende Förderung: Im soziostrukturell benachteiligten Berliner Bezirk Wedding wurde im August 2014 die Quinoa-Schule eröffnet. Sie will Jugendlichen mehr Chancengerechtigkeit bieten durch eine Aussicht auf Ausbildung und Bildungsaufstieg. Wegbereitend für diese innovative Idee war neben dem persönlichen Einsatz des Quinoa-Teams auch das Engagement der Vodafone Stiftung Deutschland.

In Berlin-Wedding leben aktuell rund 68 Prozent der Jugendlichen in Hartz-IV-Haushalten. Ihr Bildungserfolg hängt allzu oft von ihrer sozialen Herkunft ab. Deshalb haben wir in diesem Stadtteil die Quinoa-Schule eröffnet.

Wir setzen auf Vielfalt: 18 unserer 26 Schülerinnen und Schüler sprechen zu Hause noch eine andere Sprache als Deutsch. 22 Schüler sind lernmittelbefreit, ihre Eltern erhalten Unterstützung vom Jobcenter. In vielen Familien ist das Geld knapp. Die Schule bildet somit die Sozialstruktur des Wedding ab. Und genau hier sehen wir enormes Potenzial, das es zu fördern gilt. Wir wollen alle unsere Schülerinnen und Schüler zur mittleren Reife begleiten – und danach weiter bis zum Abitur oder einer abgeschlossenen Ausbildung.

KLARA SUCHER
leitet die Bereiche Kommunikation & Personal der Quinoa-Schule.

Weitere Informationen
klara.sucher@quinoa-bildung.de
www.quinoa-bildung.de

Mit Zuversicht einer guten Idee vertraut

Jetzt liegt das erste, erfolgreiche Jahr hinter uns, der Umzug in ein eigenes Schulgebäude und die Einschulung einer weiteren Klasse sind nur noch wenige Wochen entfernt. Eine Idee ist zur Schule geworden, ein pädagogisches Konzept zum Alltag. Der Weg hierhin war steil – und ist es noch. Wir waren „zu 90 Prozent von Leuten umgeben, die gesagt haben, das wird nie etwas“, erinnert sich Geschäftsführerin Dr. Fiona Brunk. Also haben wir uns „auf die 10 Prozent konzen-

Auf einen Blick

Warum „Quinoa“? Quinoa ist ein Korn, das aus Südamerika stammt. Energiereich und widerstandsfähig besitzt diese bei uns verkannte Pflanze das Potenzial, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Diese Eigenschaften sehen wir auch in unseren Jugendlichen: Widerstandsfähigkeit und ein enormes Potenzial. Was sie brauchen, ist eine Schule, die das Aufgehen der Saat ermöglicht.

Zentrale Merkmale des Quinoa-Schulkonzeptes

- Jeder Schüler wird durch Tutoren sowohl während der Schulzeit als auch durch Mentoren über die Schulzeit hinaus bis zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung oder der Hochschulzugangsberechtigung begleitet.
- Im Schulfach „Zukunft“ werden Talente entdeckt und zur überzeugten „Berufung“ weiterentwickelt. Dies schließt Praktika und Betriebsbesichtigungen ab Klasse 7 ein.
- Im „Interkulturellen Lernen“ haben die Jugendlichen Raum, in einem multikulturellen Umfeld ihre individuelle kulturelle Identität zu entwickeln und bereichernd in die Gesellschaft einzubringen.

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

triert, die das anders sahen.“ Zu diesen gehörte auch die Vodafone Stiftung Deutschland. Der Geschäftsführer der Vodafone Stiftung Deutschland, Dr. Mark Speich, hatte den Mut, unserer Idee zu vertrauen. Mit ihrer substanziellen Anschubfinanzierung folgte die Vodafone Stiftung Deutschland ihrem Ziel „Erkennen. Fördern. Bewegen“ und hat die Gründung einer chancengerechten Schule mit ermöglicht.

Den Beziehungsaufbau zwischen Familien und Lehrkräften ermöglichen

Es fing an mit persönlichen Erfahrungen und einer Vision. Die beiden Gründer Stefan Döring und Dr. Fiona Brunk unterrichteten gemeinsam als Teach First Deutschland-Fellows an einer Weddinger Oberschule. Dort haben sie die Jugendlichen von zwei Seiten kennengelernt: im Vormittagsunterricht unmotiviert und ohne Teamgeist, nachmittags bei den freien Projekten voller Enthusiasmus und Gemeinschaftssinn. Aus diesem Widerspruch entwickelten sie das Konzept der Quinoa-Schule mit dem Anspruch, das Potenzial der Jugendlichen bestmöglich zu fördern.

Die Quinoa-Schule begleitet Jugendliche mit vielfältigen Startbedingungen, damit sie zu Akteuren heranwachsen, die ihr privates und berufliches Leben selbstbestimmt gestalten und verantwortungsbewusst am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Im Zentrum des Schulprogramms steht die individuelle Förderung. Alle Schülerinnnen und Schüler werden von einem persönlichen Tutor begleitet. Jede Woche treffen sie sich für eine halbe Stunde, besprechen erreichte Ziele und legen neue Ziele gemeinsam fest. Zudem haben wir uns für einen gebundenen Ganztagsbetrieb entschieden, der uns den wichtigen Beziehungsaufbau zwischen Schülerschaft, Familien und dem pädagogischen Team ermöglicht.

Finanzierung nur vorübergehend gesichert

Finanziert wird die Schule durch staatliche Zuschüsse und durch die Unterstützung von Privatpersonen, Unternehmen und Stiftungen. Die Vodafone Stiftung nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein und steht Quinoa als Partner zur Seite: „Mit Quinoa unterstützen wir ein innovatives Sozialunternehmen, das sich für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland starkmacht. Die Quinoa-Schule berücksichtigt individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Milieus. Sie zeigt jungen Talenten neue Zukunftsperspektiven und ermöglicht ihnen somit ein selbstbestimmtes Leben“, bekräftigt Dr. Mark Speich und motiviert das Team von Quinoa, die nächsten Schritte anzugehen und mit Energie in das neue Schuljahr zu starten.

Noch ist viel zu tun. Mit dem Umzug in ein größeres Schulgebäude und durch die Aufnahme einer weiteren Klasse erweitern sich die Chancen und Möglichkeiten für unsere junge Schule. Allerdings fehlt Quinoa noch die Sicherheit einer langfristigen Finanzierung. Das fordert uns heraus, neue Partner und Unterstützer für unsere chancengerechte Schule zu gewinnen. Denn eines hat unser bisheriger Weg gezeigt: Hervorragende und gerechte Bildung gelingt nur gemeinsam. « « «

LENNART SCHOLZ
ist Mitarbeiter an der Quinoa-Schule im Bereich Kommunikation & Fundraising.

Fotos: Martin Arning (Sucher und Scholz)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Stellung halten

Wider dem demografischen Wandel unterstützt die Evangelische Schulstiftung die Gründung von Schulen in bevölkerungsarmen Regionen

VON **DR. ANNEROSE FROMKE**

»»» Die Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche in Deutschland (ESS EKD) wurde vor 21 Jahren gegründet, um basisdemokratische Schulgründungsinitiativen aufzufangen und zu fördern. Eines der Hauptziele war, die regionale Selbstregulation zu stärken und die Expertise vor Ort gewinnbringend zu nutzen.

Die Evangelische Schulstiftung begleitet und fördert seitdem verschiedene Initiativen, die sich aus Akteuren der Elternschaft, der Kirchengemeinden und Kommunen zusammensetzen. Die Vision, Schule nicht nur neu zu schaffen, sondern auch neu zu denken, war der entscheidende Impuls. So trug die Schulstiftung dazu bei, dass 137 visionsträchtige Konzepte in real existierende Schule überführt werden konnten. Die Vorgaben der Stiftung blieben dabei minimal: regionale Kompetenzen, Netzwerke und Ressourcen sollten maximal ausgeschöpft werden. Dieser Ansatz erwies sich als überaus erfolgreich. Evangelische Schulen sind individuell profiliert und zeichnen sich durch regionale Spezifika aus, die in vielen Fällen eine feste Verankerung im Gemeinwesen ermöglichen. Einzelne Schulen, wie die Evangelische Schule Berlin Zentrum (*www.ev-schule-zentrum.de*) oder das Futurum Mylau (*www.mylau.de*) entwickelten sich zu pädagogischen Pilgerstätten.

Tiefgreifende Strukturveränderungen kaum möglich

Bei genauerem Hinsehen blieben jedoch die Körner der großen Ernte relativ klein. Es gelang zwar, tradierte Schulstrukturen durch Öffnungsprozesse zu durchbrechen und den Schulalltag zu vermenschlichen, hingegen blieben tiefgreifende Strukturveränderungen die Ausnahme. Basisdemokratische Gründungsprozesse führen nicht selten zu einem gemäßigten Konsens, der hinter den ursprünglichen Visionen zurückbleibt. Die unterschiedlichen Perspektiven von Pädagogen, Trägern, Eltern und Gründungsinitiativen treten nur partiell in eine fruchtbare Übereinstimmung. Ein weiteres wesentliches Hemmnis ist, dass öffentliche Schulen in privater Trägerschaft in der Zeit des Aufbaus durch den gegenwärtigen Rechtsrahmen in arge Finanznöte gedrängt werden, die ein pädagogisches Minimalprogramm zur Folge haben.

„Schule neu denken" muss finanziert werden. Wer aufwächst, benötigt Luft. Diese bittere Engführung wird in vielen Regionen durch den demografischen Wandel zusätzlich verschärft. Es mangelt nicht an Gedanken und Visionen, es mangelt an Zeit, Entlastung und Beistand, um Visionen auszuprobieren und in nachhaltige Prozesse zu überführen.

» „Schule neu denken" muss finanziert werden.

Trotz dieser Einschränkungen hält die Evangelische Schulstiftung auch in der Gegenwart an der Fördersäule Neugründungen fest. In Anlehnung an den großen Reformpädagogen Johann Amos Comenius gilt für uns weiterhin: „Vom Grunde auf wachsen lassen" – als Quelle pädagogischer Innovationen und Denklinien und als Ausdruck demokratischer Beteiligungs- und Gestaltungsprozesse. « « «

DR. ANNEROSE FROMKE leitet seit 2013 als Geschäftsführerin die Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD). Die Evangelische Schulstiftung stützt und fördert bundesweit über 1.100 evangelische Schulen in Prozessen der Schulentwicklung und des Schulaufbaus.

Weitere Informationen
annerose.fromke@ekd.de
www.evangelische-schulstiftung.de

Foto: privat (Fromke)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Freie Fahrt für digitale Medien

Mit ihrem Medienportal eröffnet die Siemens Stiftung weltweit den kostenfreien Zugang zu digitalen Lehr- und Lernmedien

VON **MARIA SCHUMM-TSCHAUDER**

» » » In der Öffentlichkeit wird sie noch lebhaft geführt, die Debatte um die Vor- und Nachteile von „digitaler Bildung“. Dabei haben digitale Lehr- und Lernmedien schon längst Einzug in den Schulalltag gefunden. Stiftungen engagieren sich hier als Partner – sie verbreiten die Thematik und leisten Aufklärungsarbeit, ohne kommerzielle Interessen zu verfolgen. Auf dieser Grundlage ergeben sich neue Herausforderungen, um den gesellschaftlichen Entwicklungen und ihrer Abbildung im Unterricht gerecht zu werden. So bedeutet „Schule neu denken“ auch das kontinuierliche Befassen mit der Frage, ob die herkömmlichen Medien und insbesondere die Art und Weise ihrer Bereitstellung noch dem modernen Verständnis vom Lehren und Lernen entsprechen.

Spannende und zukunftsorientierte Lerninhalte

Die Siemens Stiftung blickt mit ihrem „Medienportal“, das Bestandteil ihres internationalen Bildungsprogramms Experimento ist, auf eine rund sechsjährige Entwicklungsarbeit im Bereich digitaler Medien zurück. Im Vordergrund steht die Vermittlung von Verständnis und Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik. Derzeit setzen mehr als 30.000 pädagogische Fachkräfte aus über 100 Ländern auf die rund 5.500 qualitativ hochwertigen Lehr- und Lernmaterialien, die das Medienportal bereitstellt. Sie sind am Lehrplan orientiert und fördern einen handlungs- und kompetenzorientierten Unterricht.

Die nächste Entwicklungsphase ist schon eingeleitet: Unterlagen die Medien bisher besonderen Nutzungsbedingungen, die eine Vervielfältigung und Veränderbarkeit durch den Benutzer einschränkten, ändert sich das mit der Bereitstellung von offen lizenzierten Lehr- und Lernmaterialien. Die Lizenzen, mit denen der Rechteinhaber anderen Interessenten Nutzungsrechte einräumen kann, wurden von Creative Commons, einer gemeinnützigen Organisation, entwickelt. Sie sind praktisch der Standard für Open Educational Resources, kurz OER. Die Siemens Stiftung unterstützt den OER-Gedanken und hat zahlreiche Materialien aus dem Medienportal bereits unter der offenen Lizenz von Creative Commons eingestellt.

Offenheit macht Schule

Der Fortschritt: Im Unterschied zu herkömmlichen Medienangeboten können Lehrkräfte die OER nicht nur herunterladen, sondern gemeinsam weiterentwickeln, aktualisieren und untereinander austauschen – nicht nur innerhalb ihrer Institution, sondern auch im Netz. Das Lernen wird so zu einem Prozess von Zusammenarbeit und Austausch. Da sich die Materialien flexibel und variabel an die schulischen Gegebenheiten anpassen lassen, bewähren sie sich auch bei einem inklusiven Unterricht: Lehrkräfte können jeden Lernenden individuell gemäß seinen Fähigkeiten fördern.

Die Siemens Stiftung will mit ihrem Einsatz für OER nicht nur Impulsgeber für die Schulen der Zukunft sein, sondern auch Kindern und Jugendlichen in Schwellen- und Entwicklungsländern dadurch bessere Bildungs- und Berufschancen ermöglichen. Sie möchte so dazu beitragen, dass das Ziel Bildung für alle umgesetzt wird. Voraussetzung hierfür ist eine transparente und lückenlose Rechtepolitik, die die Erstellung von Medien unter offener Lizenz erst ermöglicht. « « «

MARIA SCHUMM-TSCHAUDER leitet den Bereich Naturwissenschaftlich-technische Bildung der Siemens Stiftung und verantwortet u.a. das Medienportal.

Weitere Informationen
maria.schumm-tschauder@siemens-stiftung.org
https://medienportal.siemens-stiftung.org

Foto: Fabian Helmich (Schumm-Tschauder)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Gute Schule ist machbar

Mit der jüngst gegründeten Deutschen Schulakademie wollen die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung die Schulentwicklung in Deutschland voranbringen

VON **CATRIN BOLDEBUCK**

» » » Unter dem Motto „Dem Lernen Flügel verleihen“ schreiben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung seit 2006 den Deutschen Schulpreis aus. 55 Schulen haben sie seitdem mit dem renommierten Preis ausgezeichnet. Die Preisträgerschulen machen vieles anders – und vieles besser (siehe S. 30–31), wie zum Beispiel die Gesamtschule Barmen in Wuppertal, die aus der Hand von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises 2015 ausgezeichnet wurde.

CATRIN BOLDEBUCK
leitet seit März 2015 die Öffentlichkeitsarbeit und Presse der Deutschen Schulakademie. Zuvor hat die Journalistin beim stern u.a. über Bildungspolitik geschrieben.

Weitere Informationen
catrin.boldebuck@deutsche-schulakademie.de
www.deutsche-schulakademie.de
www.deutscher-schulpreis.de

Der Deutsche Schulpreis zeigt: Gute Schule ist machbar. Egal in welchem Bundesland – alle Schulformen sind vertreten: von der Grund- über die Gesamt- und Berufsschule bis zum Gymnasium. Seit Beginn war es das Ziel der beiden Stiftungen, nicht nur gute Schulen zu Vorbildern zu machen, sondern anderen Schulen zu ermöglichen, von und mit den Besten zu lernen. Deshalb richteten sie bereits 2007 die „Akademie des Deutschen Schulpreises“ ein und brachten seitdem die Preisträger zusammen.

Für viele Schulen ist inzwischen die Teilhabe an diesem Netzwerk, neben der öffentlichen Anerkennung und dem großzügigen Preisgeld (die Siegerschule erhält 100.000 Euro), ein zentraler Grund sich zu bewerben.

Gelenkstelle für Reformen

Um die guten Konzepte nachhaltig in die Breite zu tragen, beschlossen die beiden Stiftungen, die Akademie unter neuem Namen als eigenständige gemeinnützige GmbH auszugründen. Im Januar 2015 nahm die Deutsche Schulakademie mit Sitz in Berlin ihre Arbeit auf. „Wir glauben, dass sich Innovationen nicht allein von oben verordnen lassen, sondern vor allem von unten wachsen müssen. Die Deutsche Schulakademie soll zur Gelenkstelle für Reformen werden“, sagt Professor Hans Anand Pant, einer der beiden Geschäftsführer der Deutschen Schulakademie. Er hat zuvor das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) geleitet und ist seit 2011 Mitglied in der Jury des Deutschen Schulpreises; daher kennt er viele der guten Schulen von Besuchen persönlich. „Wir wollen die Perlen aus dem Erfahrungsschatz der Preisträgerschulen herausfischen.“ In Zukunft sollen erfolgreiche Konzepte aus der Praxis systematisch aufbereitet und Fortbildungsangebote entwickelt werden. „Wir wollen herausfinden: Was wirkt und was nicht?“ Denn es gibt nicht die eine Stellschraube, an der Schulleiter und Lehrer drehen können, damit ihre Schule besser wird. „Was an der einen Schule funktioniert, muss es noch lange nicht an der anderen. Es ist vielmehr die Konstellation und Choreografie der Einzelmaßnahmen, die wirkt“, sagt Bildungsforscher Pant.

Mit ihren Angeboten steht die Deutsche Schulakademie allen Schulen offen, die sich aus eigener Initiative weiter entwickeln möchten – unabhängig davon, ob sie am Anfang ihres Veränderungsprozesses stehen oder bereits Erfolge erzielt haben. So wie die Römerstadtschule in Frankfurt. „Wir steckten in einer tiefen Krise“, erzählt Schulleiterin Heike Schley. Für

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

den Unterricht in heterogenen Lerngruppen mit geringen personellen Ressourcen suchte sich das Kollegium gezielt Vorbilder beim Deutschen Schulpreis. „Wir haben von jeder Schule etwas mitgenommen." Mit Erfolg: 2014 wurde die Römerstadtschule selbst mit dem Schulpreis ausgezeichnet und hilft nun als Hospitationsschule des Deutschen Schulpreises anderen weiter.

Schulterschluss: öffentliche und private Partner

Die Deutsche Schulakademie sucht gezielt die Kooperation mit öffentlichen und privaten Partnern: Ministerien, Lehrerfortbildungsinstituten, Kommunen, kirchlichen Schulträgern, Verbänden und Schulstiftungen. „Diesen bieten wir die Möglichkeit, bereits bestehende Angebote zu übernehmen oder gemeinsam mit uns neue zu entwickeln", sagt Dr. Roman Rösch, der zweite Geschäftsführer der Akademie. „Wir konzentrieren uns zunächst auf vier Handlungsfelder: Umgang mit Heterogenität, neue Lernstrukturen, Schule leiten und Schülerpartizipation." Bewährte Angebote wie das Hospitationsprogramm und die sogenannten „Pädagogischen Werkstätten" werden fortgesetzt und ausgebaut. Kooperationen laufen bereits mit Baden-Württemberg, Berlin, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Die besondere Qualität der Akademie zeigt sich darin, dass Schulpraktiker die Programme leiten. Sie verantworten „ihr Angebot" von der Idee über die Erprobungsphase bis hin zum konkreten Angebot. Auch für eine Evaluation müssen sie Sorge tragen. Fachlich-inhaltlicher Motor ist das Programmteam, das eng mit dem Netzwerk der Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises verbunden ist. In Zukunft will die Akademie außerdem Materialien veröffentlichen und mit Train-the-Trainer-Angeboten eigene Fortbildner ausbilden.

Schulleiterin Bettina Kubanek-Meis von der Gesamtschule Barmen sagte bei der Preisverleihung 2015 zum Publikum: „Der größte Schatz, den ein Land hat, sind seine Kinder und seine jungen Menschen. Wenn man das begreift, dann lohnt jeder Einsatz für diesen Schatz." Eine schöne Aufgabe – auch für die Deutsche Schulakademie. « « «

» Die Deutsche Schulakademie soll zur Gelenkstelle für Reformen werden.

Robert Bosch Stiftung

Seit 30 Jahren engagiert sich die Robert Bosch Stiftung im Bereich Schule. Ihre Hauptanliegen sind dabei faire Startbedingungen und individuelle Förderung für junge Menschen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status. Dazu nimmt sie den ganzen Bildungsweg in den Blick – von der frühkindlichen Bildung über Schule, Ausbildung bis hin zur Hochschule. Mit dem Deutschen Schulpreis hat sie den renommiertesten Preis für Schulen etabliert. Den Erfahrungsschatz aus der Zusammenarbeit mit den Preisträgerschulen bringt die Stiftung auch in viele andere Projekte ein. So fördert sie mit dem Studienkolleg den schulischen Führungsnachwuchs und macht im Pilotprojekt „Schulmanagement in Bildungsprojekten" Schulleitungsteams fit für Führungs- und Schulentwicklungsaufgaben. Mit „School-Turnaround – Schulen in kritischer Lage" unterstützt sie in Berlin gemeinsam mit der Senatsverwaltung derzeit zehn Schulen in sozialen Brennpunkten. 2014 hat sie zusammen mit der Deutschen Stiftung UWC das UWC Robert Bosch College in Freiburg eröffnet, wo 200 begabte Kinder aus der ganzen Welt gemeinsam leben und lernen.

Weitere Informationen | *www.bosch-stiftung.de*

Foto: Robert Bosch Stiftung GmbH (Boldebuck)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Gemeinsam Anstösse entwickeln

Im Programm „impakt“ bereitet die Wübben Stiftung Schulleiter auf ihre Aufgaben vor

VON **INA LAUTERBACH**

» » » Schulleiterinnen und Schulleiter haben einen bedeutenden Einfluss auf die Qualität ihrer Schule. Insbesondere an den Schulen mit vielen Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch schwachen und bildungsfernen Elternhäusern bringen Lehrkräfte viel Engagement auf, um fehlende Unterstützung auszugleichen. In diesem herausfordernden Umfeld ist professionelles Schulleitungshandeln besonders gefragt.

Die gemeinnützige Wübben Stiftung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, Schulleiter so zu stärken und sie bei der Weiterentwicklung ihrer Schule zu unterstützen, dass sie ihre Schule entsprechend ihrer Bedarfe und Potenziale noch besser voranbringen können.

In vielen Gesprächen mit Schulleitern und im Austausch mit Experten aus Schulpraxis, Wissenschaft und Verwaltung wurde erörtert, wie Ausbildung und Anforderungen an Schulleiter derzeit aussehen. Daraus entstand ein Bild darüber, wie neue Unterstützungsformate für Leitungen von Schulen in schwierigen Lagen ausgerichtet sein müssten, um für eine Bewältigung der Herausforderungen hilfreich zu sein. Es gibt zwar eine Vielzahl von Angeboten für Schulen, aber die wenigsten richten sich an die Schulleiter als Führungskraft und Multiplikatoren und sind nur punktuell oder eindimensional angelegt.

Training on the Job für Schulleiter

Mit „impakt“ – dem neuen Schulleitungsprogramm – pilotiert die Wübben Stiftung jetzt auf dieser Grundlage ein Angebot speziell für Schulleiterinnen und Schulleiter, das einen professionellen und exklusiven Unterstützungsrahmen bietet. „impakt“ verbindet die zwei großen Aufgabenfelder des aktuellen Leitungsleitbildes, pädagogische Führung und Qualitätsgestaltung sowie Schulmanagement und -organisation, miteinander und bietet ein Training on the Job. Fortbildungsmodule, Trainings und Netzwerkveranstaltungen finden nicht als „Trockenübungen“ statt, sondern werden ausgerichtet auf konkrete Prozesse und Entwicklungsschritte an der jeweiligen Schule. Der Entwicklungsprozess wird in gemeinsamen Akademieveranstaltungen gesteuert und reflektiert.

„impakt“ ist kein reines Weiterbildungsangebot, sondern kombiniert verschiedene Formate zu einem einmaligen Gesamtpaket. Leitungsfragen und Themen der pädagogischen Schulentwicklung werden in den Bestandteilen Fortbildung, Coaching, Schulentwicklungsbegleitung und Erfahrungsaustausch aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und unterstützt. Zusätzlich steht den Schulleitern ein Entwicklungsbudget zur Verfügung, um die Prozesse mit den Kollegien an den Schulen umzusetzen. „impakt“ bietet die Unterstützung über drei Jahre und begleitet die Schulen über diesen Zeitraum kontinuierlich.

Mit „impakt“ möchte die Wübben Stiftung die Wertschätzung für die Arbeit von Schulleiterinnen und Schulleitern ausdrücken und die Funktion stärker als bisher in den Fokus der Diskussion rücken, im Sinne besserer Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche. « « «

INA LAUTERBACH
verantwortet die Kommunikationsarbeit der Wübben Stiftung.

Weitere Informationen
lauterbach@wuebben-stiftung.de
www.wuebben-stiftung.de

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Schulterschluss für gute Schularbeit

„Bildung als Chance“ bündelt und nutzt die Stärken der beteiligten Partner

VON **DR. TOBIAS ERNST** UND **ANNA-LENA WINKLER**

» » » Rund 50.000 Schüler verlassen deutschlandweit die Schule ohne Abschluss. An vielen Schulen fehlen Kapazitäten und Maßnahmen, die diese Kinder auffangen und gezielt fördern. Gleichzeitig engagieren sich viele gemeinnützige Organisationen an Schulen für diese Kinder. Diese können jedoch, wenn sie isoliert handeln, die Bildungslandschaft kaum verändern. Somit überrascht es nicht, dass der Ruf nach „Collective Impact“ im Bildungsbereich immer lauter wird. Collective Impact ist die höchste Stufe einer Kooperation, die die Stärken verschiedener Partner (Zivilgesellschaft, Kommune, Sozialunternehmer) in einer langfristigen Kollaboration bündelt, um zusammen mehr zu erreichen, als die Partner es alleine könnten.

Mit dem Ziel eines Collective Impacts wurde 2010 das Projekt „Bildung als Chance“ von der Franz Haniel & Cie. GmbH initiiert. Seit 2013 koordiniert die Haniel Stiftung das Zusammenwirken der drei Sozialunternehmen apeiros, Chancenwerk und Teach First Deutschland, die nun zusammen mit der Stadt Duisburg und den teilnehmenden Schulen die Bildungslandschaft in der Region systemisch weiterentwickeln.

» **Gemeinsames Ziel:**
Wir fördern bedürftige Schüler an Schulen in herausfordernden Umfeldern und verhelfen ihnen zum Schulerfolg. Bis 2016 wollen wir 70 Prozent der relevanten Duisburger Schulen erreichen und die Abbrecherquote signifikant senken.

» **Gemeinsamer Rahmen für Erfolgsmessung:**
Um eine aussagekräftige Erfolgsmessung zu gewährleisten, kooperieren wir mit dem CSI in Heidelberg und der Universität Duisburg-Essen.

» **System unterstützender Maßnahmen:**
In der „Bildung als Chance“-Bildungskette führt apeiros Schulverweigerer in die Beschulung zurück. Ein Teach First Deutschland Fellow ist an der Schule in Vollzeit tätig und fördert Schüler individuell. Gleichzeitig unterstützt der Fellow das Nachhilfeangebot von Chancenwerk, um zusätzliche, großflächige Förderung zu ermöglichen.

» **Kontinuierliche Kommunikation:**
Neben dem regelmäßigen Austausch der operativen Mitarbeiter kommt halbjährlich ein Projekt-Lenkungskreis zusammen.

» **Gemeinschaftliche Organisation:**
Die Haniel Stiftung, unterstützt von Ashoka Deutschland, begleitet das Projekt, koordiniert den regelmäßigen Austausch, bereitet Sitzungen vor und nach, löst Herausforderungen kurzfristig und behält die strategische Linie im Auge.

Das gemeinsame Auftreten erhöht die kommunale Akzeptanz und erleichtert den Zugang in die Schulen. Die Stadt profitiert von der Partnerschaft, da Förderungen gezielter abgerufen und wirkungsvoller eingesetzt werden. Alle gewinnen durch effizienteres Arbeiten – vor allem die Schulen und Schüler. « « «

Collective Impact in der Praxis

Collective Impact setzt gleiche Organisationsziele aller Partner voraus. Bleiben Sie mit Ihren Partnern darüber in einem ehrlichen Austausch.

» Jede Organisation muss für sich eine Wirklogik definiert haben, die jeweils Einzug in die Wirklogik des Gemeinschaftsprojektes hält.

» Collective Impact sollte nicht primär zur Ansprache neuer Förderer aufgesetzt werden, sondern um mehr Wirkung für die gemeinsame Zielgruppe zu erreichen („money follows strategy“).

» Bestimmen Sie einen möglichst unabhängigen Verantwortlichen, der die Steuerung des Projektes übernimmt.

DR. TOBIAS ERNST
ist stellvertretender Geschäftsführer der Teach First Deutschland gGmbH.

Weitere Informationen
tobias.ernst@teachfirst.de

ANNA-LENA WINKLER
ist Programmleiterin bei der Haniel Stiftung.

Weitere Informationen
awinkler@haniel.de
www.haniel-stiftung.de

Foto links: Wübben Stiftung GmbH (Lauterbach); Fotos rechts: Teach First Deutschland GmbH (Ernst), Haniel Stiftung (Winkler)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Technik zum Anfassen

Mit der Junior-Ingenieur-Akademie begeistert die Deutsche Telekom Stiftung Mittelstufenschüler für technisch-naturwissenschaftliche Themen

VON **MARION AYASSE**

»»» Ready, steady, go! Auf dem Schulhof des Städtischen Gymnasiums Frechen starten vier selbst gebaute Gokarts ein Geschwindigkeitsrennen. Doch nicht die Muskelkraft entscheidet über den Sieg, sondern ein Akkubohrer, der an die Hinterreifen montiert ist. Das Wettrennen ist das spannende Finale der von der Deutsche Telekom Stiftung unterstützten Junior-Ingenieur-Akademie an dem Frechener Gymnasium. Zu Beginn des Schulhalbjahres standen die Teilnehmer vor der Frage: Welche Baustoffe eignen sich für den Bau der Gokarts, wie müssen die Räder beschaffen sein, wie wird das Fahrzeug stabil und trotzdem schnell und wo befestigt man den Akkubohrer-Antrieb? Sechs Monate haben die Achtklässler in Teams mit der Planung und Konstruktion der Gokarts verbracht. Sie haben geschraubt, geschweißt, geklebt und gelötet, um am Ende mit ihrem Produkt an den Start gehen zu können.

MARION AYASSE
Die PR-Beraterin (PZOK) ist seit 2011 in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutsche Telekom Stiftung tätig, die sich bundesweit für eine Verbesserung der Bildung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und für digitales Lehren und Lernen einsetzt.

Weitere Informationen
marion.ayasse@telekom.de
www.telekom-stiftung.de/jia

Technische Herausforderungen wie diese kennen, verstehen und lösen zu lernen, ist eines der Ziele der Junior-Ingenieur-Akademie, einem seit 2005 laufenden Programm der Deutsche Telekom Stiftung. Die Junior-Ingenieur-Akademie ist ein zweijähriges Wahlpflichtfach für die gymnasiale Mittelstufe. Es soll Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen für technisch-naturwissenschaftliche Themen begeistern und Grundlagen schaffen für Berufskarrieren in Wissenschaft und Forschung. Das Gymnasium der Stadt Frechen bietet die Junior-Ingenieur-Akademie seit 2010 an. In den vier Halbjahren stehen neben der Konstruktion der Gokarts u.a. auch Medien-, Steuerungs- und Messtechnik sowie das Programmieren von Robotern auf dem Stundenplan.

Technik für Schüler erfahrbar machen

Wie in Frechen stehen auch alle anderen Junior-Ingenieur-Akademien unter dem Motto: „Technik zum Anfassen!“ Um technisch-naturwissenschaftliche Themen praxisnah und anwendungsbezogen unterrichten zu können, arbeiten die teilnehmenden Schulen eng mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Die Unterrichtszeit – die je nach Bundesland zwischen zwei und vier Schulstunden pro Woche beträgt – verbringen die Lehrer und Schüler der Junior-Ingenieur-Akademie zu großen Teilen bei ihren Kooperationspartnern. Die Idee dahinter: In wissenschaftlichen Einrichtungen wie Hochschulen und Forschungsinstituten lernen die Schüler theoretische Grundlagen und erhalten Einblicke in aktuelle Forschungsfragen. Bei den Wirtschaftspartnern – häufig Unternehmen vor Ort – sehen sie dann, wie Bauingenieure oder Elektrotechniker arbeiten und wozu diese die theoretischen Grundlagen im Beruf überhaupt benötigen. So werden mögliche Berührungsängste der Schüler aufgehoben und der spätere Übergang von der Schule zur Hochschule oder in die Berufsausbildung wird erleichtert. Welche Themen die Schulen in den vier Halbjahren anbieten, ergibt sich häufig auch durch den Standort und die dort angesiedelten Hochschulen und Unternehmen.

Dieser praxisbezogene Ansatz und die Themen, die weit über die gewöhnlichen Lehrpläne des Mathema-

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

tik-, Informatik- und naturwissenschaftlichen Unterrichts hinausgehen, sind das Erfolgsrezept der Junior-Ingenieur-Akademie. Sie hat sich als Best-Practice-Projekt für technische Bildung in der gymnasialen Mittelstufe bundesweit etabliert. Seit der Gründung der ersten Akademie im Jahr 2005 zieht das Projekt immer größere Kreise: Mittlerweile haben 75 Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet mit finanzieller Förderung der Telekom-Stiftung eine Junior-Ingenieur-Akademie eingerichtet. Unterstützt werden die Schulen von rund 300 Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft, die ihr individuelles Know-how in die Akademien einbringen. An einer Akademie nehmen etwa 15 Schüler teil, wobei besonders darauf geachtet wird, einen möglichst hohen Anteil an Mädchen zu gewinnen. Im neuen Schuljahr starten in den Akademien rund 1.000 Schülerinnen und Schüler.

Technische Unterstützung und bessere Vernetzung

Seit 2012 schreibt die Stiftung die Teilnahme an dem Programm als bundesweiten Wettbewerb aus: Schulen können sich mit ihren Konzepten bei der Stiftung bewerben. Eine Jury wählt die neuen Schulen aus, die eine Anschubfinanzierung von bis zu 10.000 Euro für die Gründung ihrer Akademie erhalten. Damit finanzieren die Schulen Materialien wie Roboter-Baukästen oder Bausätze für 3D-Drucker, aber auch Reisekosten für Exkursionen zu Unternehmen und zu wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Telekom-Stiftung hat bislang rund 2 Millionen Euro in dieses Programm investiert.

Neben der finanziellen Unterstützung steht die Vernetzung der Schulen im Fokus. Die Deutsche Telekom Stiftung bietet den teilnehmenden Schulen hierfür verschiedene Möglichkeiten: online wie offline. In einer von der Stiftung eigens für die Junior-Ingenieur-Akademie geschaffenen Online-Plattform können die beteiligten Lehrkräfte miteinander kommunizieren, sich in Gruppen organisieren und Unterrichtsmaterial austauschen. Die Möglichkeit des persönlichen Netzwerkens bietet die Stiftung im Rahmen von Jahrestagungen und in Form von Regionalgruppen. Bei den zweitägigen Jahrestagungen, zu denen die Stiftung seit 2010 einlädt, werden den Teilnehmern zum Beispiel Workshops zu aktuellen Themen angeboten. Ebenso unterstützt die Stiftung Schulen bei der Bildung von Regionalgruppen. Hier schließen sich mehrere Akademien aus einer Region zusammen und tauschen sich schulübergreifend über Themen der Junior-Ingenieur-Akademie aus. In der Regionalgruppe im Aachener Raum hat sich so z.B. die Idee des ersten Junior-Ingenieur-Akademie-Camps – einer Veranstaltung von Schülern für Schüler – entwickelt, die im Juni 2015 mit knapp 80 Junior-Ingenieuren umgesetzt wurde.

» Best-Practice-Projekt für technische Bildung in der gymnasialen Mittelstufe

Ab dem Schuljahr 2015/2016 wird die Junior-Ingenieur-Akademie auch grenzüberschreitend aktiv. Geplant sind Schulpartnerschaften mit Ländern aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa, bei denen die deutschen Akademie-Teilnehmer und ausländische Schüler gemeinsame Technikprojekte über Ländergrenzen hinweg planen und umsetzen. « « «

Foto: Michael H. Ebner / Deutsche Telekom Stiftung (Ayasse)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Begabungen finden und fördern

Die Karg-Stiftung zeigt in Bremen, dass Begabtenförderung auch in sozial und kulturell herausfordernden Schulstandorten möglich ist

VON **DR. INGMAR AHL**

DR. INGMAR AHL
ist Vorstand für den Bereich „Projekte“ bei der Karg-Stiftung. In dieser Position verantwortet er die bestehenden operativen Projekte, die Förderprojekte sowie die inhaltliche Fortentwicklung der Stiftung.

Weitere Informationen
ingmar.ahl@karg-stiftung.de
www.karg-stiftung.de

»» Die Landesbildungsgesetzgebungen schreiben vor, alle Kinder individuell auf der Grundlage ihrer jeweiligen Begabung zu fördern. Doch die potenziell Leistungsstarken werden oft sich selbst überlassen. Schulleistungsstudien zeigen, dass Deutschland in der Begabtenförderung im unteren Mittel verharrt. Das Recht auch begabter Kinder auf bestmögliche Förderung wird nicht hinreichend berücksichtigt. Kaum beachtet werden zudem die Gerechtigkeitsfragen der Begabtenförderung. Mädchen, Migranten oder Kinder aus sozial schwierigen Milieus sind in Angeboten der Begabtenförderung unterrepräsentiert.

Woran fehlt es? Auch in der Begabtenförderung ist die Qualifikation von Lehrkräften der Schlüssel. Deshalb konzentriert sich die Karg-Stiftung im Rahmen von Karg Campus insbesondere auf die Weiterbildung. Sie ist dabei gesuchter Partner der Kultusministerien und trägt somit zur besseren Gestaltung des Bildungssystems bei – wie etwa durch die Karg Campus-Angebote zur Qualifizierung von Schulstandorten in Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Bayern.

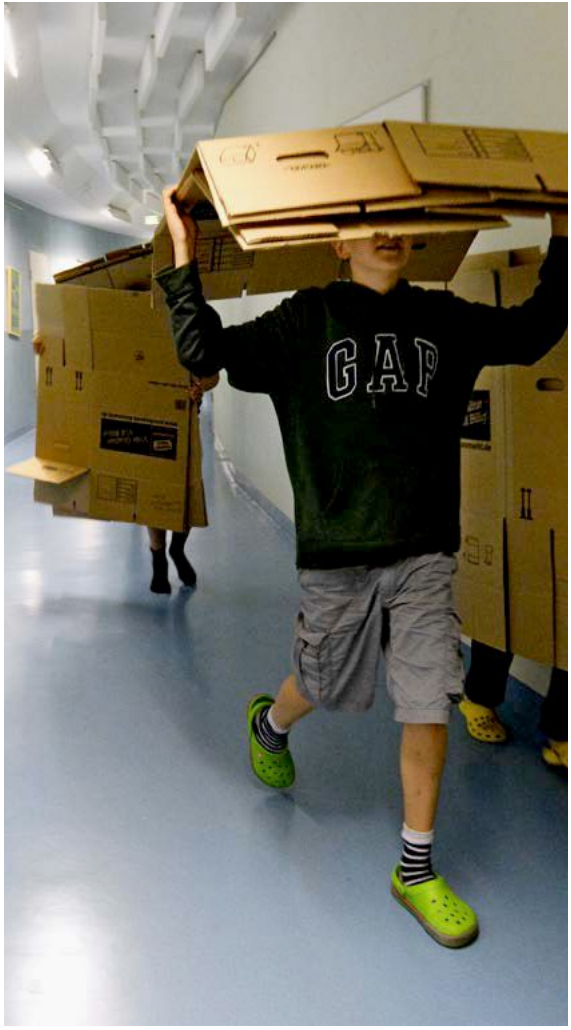
» Begabtenförderung ist Schulentwicklung.

Karg Campus Bremen: „Hochbegabung inklusiv“ in Kooperation mit der Bremer Bildungssenatorin brachte die Begabtenförderung an einen sozial und kulturell herausfordernden Standort – den von Hochhäusern dominierten Stadtteil Osterholz-Tenever. Gemeinsam mit der Grundschule Pfälzer Weg und der Oberschule Koblenzer Straße entwarf die Stiftung ein maßgeschneidertes Konzept zur Schul- und Unterrichtsentwicklung in der inklusiven Begabtenförderung. So wurden Pädagoginnen und Pädagogen darin geschult, Begabungen besser zu erkennen und zielgerichtet individuelle Förderung durchzuführen. Dabei stellte die kulturelle Vielfalt der Schülerschaft, die aus über 40 Nationen besteht, eine große Herausforderung dar. 90 Prozent der Kinder an der Grundschule und 80 Prozent der Oberschüler haben einen Migrationshintergrund. Begabung hier zu erkennen, auch wenn z.B. die sprachlichen Fähigkeiten nicht dem vorhandenen kognitiven Potenzial entsprechen, setzt ein hohes Fach- und Handlungswissen voraus.

In beiden Schulen wird Inklusion nun in Gänze umgesetzt: Es gibt sowohl Angebote für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwächen als auch für die, die schneller lernen können und wollen – sowie für Kinder und Jugendliche, die zwar ein hohes Potenzial besitzen, dieses aber aus unterschiedlichen Gründen wegen sozialer oder kultureller Hemmnisse nicht selbst entwickeln können. Am Ende des Projekts stehen nun zwei schulische Kompetenzzentren für Begabtenförderung, von denen andere Schulstandorte lernen können. Und kein Kind wurde ausgeschlossen, denn alle, ob hochbegabt oder nicht, profitierten vom neuen potenzialorientierten Schulklima. Denn Begabtenförderung ist Schulentwicklung.

Um weiter sicherzustellen, dass die gesamte Schülerschaft von der Potenzialorientierung profitiert, wird „Hochbegabung inklusiv“ nun auf die gesamte Bremische Bildungslandschaft ausgedehnt. Acht Schulstandorte sollen in der Begabtenförderung profiliert werden. Dadurch können in Bremen Begabte gefördert werden – unabhhängig von ihrem sozialen Status. « « «

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de



„Das will ich! Das kann ich! Das gibt es!“

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft unterstützt die bayerischen Gymnasien darin, besser bei der Studien- und Berufsorientierung zu werden

VON **MEIKE ULLRICH**

» » » Noch nie hatten junge Menschen so viele Wahlmöglichkeiten bei Ausbildung und Studium wie heute. Doch schnell kann die Wahl zur Qual werden. Viele Jugendliche benötigen Unterstützung, um herauszufinden, wo ihre Talente liegen und wie sie ihren persönlichen Weg in eine erfolgreiche Zukunft finden. Immer mehr Bundesländer sehen diesen Bedarf und verankern das Thema stärker in den Lehrplänen. Als erstes Bundesland hat Bayern 2009 mit den dreisemestrigen und verpflichtenden P-Seminaren in der gymnasialen Oberstufe einen Raum dafür geschaffen.

Für einen erfolgreichen Prozess der Studien- und Berufsorientierung sollen die Lehrkräfte im P-Seminar eine Rolle als Impuls- und Ratgeber einnehmen. Um sie bei dieser Arbeit weiter zu unterstützen, ist vor drei Jahren das Projekt „Studien- und Berufsorientierung im P-Seminar. Erfolgsbausteine des STUDIENKOMPASS für Bayern“ entstanden. Die Projektpartner vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V., Stiftung der Deutschen Wirtschaft und das bayerische Kultusministerium setzten dabei auf Erfahrungen aus dem Stiftungswesen: Die weiterentwickelten und angepassten Methoden der optimalen Studien- und Berufsorientierung basieren auf den Erfahrungen des bundesweiten Förderprogramms STUDIENKOMPASS, das 2007 von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, der Accenture-Stiftung und der Deutsche Bank Stiftung ins Leben gerufen wurde.

Handbuch bietet Lehrkräften praxisnahe Hilfestellung

Als Ergebnis des Projektes wurde ein praxisnahes Handbuch entwickelt, das jetzt an allen bayerischen Gymnasien zum Einsatz kommt. 43 Unterrichtseinheiten geben Lehrkräften die Möglichkeit, ihren Unterricht auf die Bedürfnisse der Schüler zuzuschneiden und gemeinsam die Zukunft nach dem Abitur zu planen. Um die Praxistauglichkeit der Materialien zu gewährleisten, standen dem Team der Stiftung der Deutschen Wirtschaft um Projektleiterin Saskia Wittmer-Gerber erfahrene Lehrkräfte zur Seite. Mit ihrer Hilfe wurde ein Prototyp des Handbuchs entwickelt, den 200 Lehrkräfte im Schulalltag testeten. Die Rückmeldungen sind in die finale Version eingeflossen und haben sie durch vielfältige Praxiserfahrungen bereichert. Nach der Fertigstellung des Handbuchs wurden bayernweit Workshops durchgeführt, an denen Lehrkräfte aller Gymnasien teilnahmen und im Umgang mit den Materialien geschult wurden. Sie geben diese Kenntnisse an ihre Kollegen in den Schulen weiter.

Das Handbuch ist in drei Themengebiete gegliedert, die den gesamten Orientierungsprozess abdecken: Das will ich! Das kann ich! Das gibt es! Die Schüler werden zunächst angeleitet, eigene, abstrakte Ideen für ihre Zukunft zu entwickeln und dann ihre Talente zu erkennen. Im Anschluss lernen sie verschiedene Berufsmöglichkeiten kennen, die sich mit ihren Interessen decken. Anhand von Arbeitsblättern werden die Schüler oft erstmals ermutigt, intensiv über sich selbst und die eigenen Fähigkeiten nachzudenken, um daraus Interessen und Zukunftspläne abzuleiten. Die Materialien bieten auch Hilfe, um Überlegungen zu reflektieren und die Entscheidung auf ein festes Fundament zu bauen. « « «

MEIKE ULLRICH
ist bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) für die Kommunikation des STUDIENKOMPASS und seiner Transferprojekte zuständig.

Weitere Informationen
m.ullrich@sdw.org
www.studienkompass.de
www.sdw.org

Foto links: Andreas Reeg / Karg-Stiftung (Ahl); Foto rechts: Stiftung der Deutschen Wirtschaft (Ullrich)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

SCHAUFENSTER

Ausgezeichnete Schulen

Mit dem Deutschen Schulpreis vergibt die Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit der Heidehof Stiftung den anspruchsvollsten Preis für Schulen. Seit 2006 wurden 55 hervorragende Schulen damit ausgezeichnet. Fünf von ihnen stellen wir hier im Kurzprofil vor.

Hauptpreisträger 2015

1

Gesamtschule Barmen, Wuppertal

Die Gesamtschule Barmen in Wuppertal liegt mitten in einem sozialen Brennpunkt. Etwas mehr als die Hälfte der 1.361 Schüler wächst mit nur einem Elternteil auf, ein Drittel hat ausländische Wurzeln. Obwohl nur 17 Prozent eine Empfehlung fürs Gymnasium erhalten haben, wechseln rund 60 Prozent der Jugendlichen in die gymnasiale Oberstufe. Und das mit großem Erfolg: Bei landesweiten Tests liegen die Schüler oft über dem Durchschnitt. Seit Jahren hat kein Jugendlicher die Schule ohne Abschluss verlassen.

An der Gesamtschule Barmen lernen Haupt-, Real- und Förderschüler gemeinsam mit Gymnasiasten. Teil des Erfolgsrezepts ist die Konsequenz im Unterricht. Die Lehrer fordern die Schüler heraus, führen sie gezielt an Leistungsgrenzen und darüber hinaus. Um auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler einzugehen, entwickeln die Lehrer in Jahrgangsteams gemeinsame Projekte, Klassenarbeiten und Tests – sogenannte „Unterrichtspartituren“ für alle Fächer.

Besonders beeindruckend ist das hervorragende Schulklima. „SCHULe-MIT-WIR-KUNG“ ist in großen Lettern in den Schulfenstern zu lesen. Schüler, Lehrer und Eltern übernehmen hier gemeinsam Verantwortung. Jeder Schüler ist für etwas zuständig, sei es als Pate, Medienscout oder Schulsanitäter. Regeln werden in Absprache mit Schülern und Eltern beschlossen. Eltern und außerschulische Partner sind in die zahlreichen Ganztagsangebote eingebunden.

1

2

Preis der Jury 2013

2

Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales, Erfurt

Die Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales gibt es seit über 20 Jahren in Gera sowie in Sondershausen, Suhl, Jena und Erfurt. Die Schule in freier Trägerschaft bildet über 1.300 Schüler in zwölf Berufen aus, unter anderem als Altenpfleger, Erzieher und Heilerziehungspfleger. Dem Kollegium gelingt es, den Unterricht in allen Fächern sehr praxisnah zu gestalten. Und das hat Erfolg: In den meisten Ausbildungsgängen können nahezu alle Schüler in feste Arbeitsverhältnisse vermittelt werden.

Neben dem Unterricht profitieren die Schüler vor allem von der Fürsorge der Lehrer. Viele der Schüler, die jüngsten sind 16, die ältesten 50 Jahre alt, können Beistand gut gebrauchen. Manche haben die Schule abgebrochen und wollen über eine Ausbildung erst noch den Realschulabschluss nachholen, andere sind verschuldet, müssen nebenher im Supermarkt jobben, einige haben psychische Probleme. Drei von zehn Schülern sind schon Eltern. Ihnen bietet die Fachschule Halt und eine berufliche Perspektive in den Sozialberufen.

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Hauptpreisträger 2012

3

Evangelische Schule Neuruppin, Brandenburg

Das Gymnasium der Evangelischen Schule Neuruppin wurde 1993 nach der Wende von einer Elterninitiative gegründet, 2004 kam die Grundschule dazu, 2009 die Oberschule. Heute besuchen knapp 1.000 Mädchen und Jungen die Schule. Kinder von Hartz-IV-Empfängern lernen hier gemeinsam mit den Söhnen und Töchtern von Ärzten und Richtern. 70 Prozent der Schüler zahlen entweder kein Schulgeld oder nur den Mindestsatz von 45 Euro im Monat.

Das „Evi“, wie die Evangelische Schule genannt wird, setzte von Beginn an auf Projekt- und Gruppenarbeit und wurde dafür von den Neuruppinern zunächst misstrauisch betrachtet. Lernen die da überhaupt etwas? Dabei erzielen die Abiturienten deutlich bessere Ergebnisse als der Landesdurchschnitt. Das liegt vor allem an den Lehrern, die ihre Schüler im Unterricht individuell und interessenbezogen fördern. Ganztagsangebote, wie die zahlreichen musischen und darstellerischen Aktivitäten, schaffen zusätzliche Lerngelegenheiten.

Die Schule ist nicht traditionell religiös, legt aber Wert auf starke Beziehungen. Der Tag beginnt mit einer persönlich gestalteten „Morgenbesinnung“, die Zeit lässt, in der Schule anzukommen. Schüler oder Lehrer lesen Texte vor, die nachdenklich machen.

Preis der Jury 2011

4

Genoveva-Gymnasium, Köln

70 Prozent der Schüler des Genoveva-Gymnasiums in Köln Mühlheim haben ausländische Wurzeln. Aus dem einstigen Mädchengymnasium wurde in den 1990er-Jahren eine Ganztagsschule vor allem für Zuwanderer. Das Motto der Schule: „Alle reden von Integration. Wir machen sie.“

Ohne sehr gute Deutschkenntnisse kein Abitur. Das weiß am „Geno“ jedes Kind. Trotzdem werden auch Schüler ohne Sprachkenntnisse aufgenommen, sofern sie den Aufnahmetest in Englisch und ihrer Muttersprache bestehen. Danach lernen sie Deutsch in Intensivkursen, ergänzt durch computergestützte Lernprogramme sowie gezielte Sprachförderung in allen Fächern. Das Gymnasium setzt konsequent und äußerst erfolgreich um, was Bildungsreformer seit Jahren fordern: endlich das Potenzial von Einwandererkindern zu nutzen, die in vielen deutschen Großstädten zwar schon die Mehrheit ihrer Generation stellen, aber überproportional häufig auf Hauptschulen landen.

Eine Besonderheit der Schule sind die Tanzstunden, die bis Klasse 9 für alle verpflichtend sind. Tanz funktioniert, wenn Sprache noch nicht funktioniert, erklärt die Tanzpädagogin der Schule.

Hauptpreisträger 2008

5

Wartburg-Grundschule, Münster

Die Wartburg-Grundschule in Münster ist eine kleine pädagogische Stadt im Stadtteil. Die hellen Kinderhäuser sind miteinander verbunden, jedes Haus mit direktem Zugang zum Schulhof, der kein Hof ist, sondern eine Wiese mit Bachlauf. Seit den 1970er-Jahren hat die Schule sich durch Umbrüche und wagemutige Konzeptveränderungen immer wieder verbessert, beispielsweise durch die Abschaffung des Frontalunterrichts. Heute wechseln rund 70 Prozent der Schüler nach der vierten Klasse aufs Gymnasium oder die Gesamtschule, gut 20 Prozent gehen zur Realschule und nur 5 Prozent besuchen eine Hauptschule.

In der Wartburg-Grundschule begegnen sich die 360 Schüler und 40 Pädagogen und Erzieher auf Augenhöhe, alle sind per Du. Die Kinder dürfen mitbestimmen, zum Beispiel im Schulparlament. Gelernt wird in fächerübergreifenden Projekten und nach dem Wochenarbeitsplan. Der 45-Minuten-Takt wurde aufgehoben, die Stunden dauern 60 Minuten, oft gibt es Doppelstunden.

Fotos: Theodor Barth

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

SCHAUFENSTER

Vorbildhafte Projekte

Stiftungen setzen sich vielfältig dafür ein, Kinder und Jugendliche so zu fördern, dass sie ihre Talente entfalten können und Freude am Lernen entwickeln. Acht nachahmenswerte Projekte kurz vorgestellt.

Diesterweg-Stipendium Hamburg 1

Die ganze Familie im Blick

Sprachliche und soziale Gründe machen es Eltern manchmal schwer, ihre Kinder so zu fördern, wie sie es eigentlich wollen. Deshalb unterstützt das Diesterweg-Stipendium Hamburg seit 2012 begabte Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen beim Übergang auf die weiterführende Schule und bezieht ihre Eltern intensiv mit ein.

Das Stipendium begleitet die Kinder, ihre Eltern und Geschwister für drei Jahre mit einem vielfältigen Bildungs- und Kulturprogramm. Zudem gehören finanzielle Hilfen für Lernmittel sowie die Unterstützung durch ehrenamtliche Familienpaten zum Programm. Nach zwei Jahren gehen alle Stipendiatenfamilien über in das Anschlussprogramm DiesterwegPlus.

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg ist ein Projekt der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Kooperation mit der Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg. Es wird finanziert von Hamburger Stiftungen, Unternehmen und privaten Förderern: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., Berenberg-Kids Stiftung, BürgerStiftung Hamburg, Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, Familie Gries, Hamburger Sparkasse, Hamburger Spendenparlament, Homann-Stiftung und Joachim Herz Stiftung. Das Konzept wurde von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main entwickelt.

Kontakt

Christiane Mettlau | Projektleiterin
Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4–6 | 20457 Hamburg
mettlau@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

1

2

Weichenstellung 2

Kinder auf den Bildungsweg bringen

Ein Pädagoge für drei Schüler – ein schöner Traum? In Baden-Württemberg ist das Programm, in einer engagierten Pilotregion südlich von Stuttgart. Hier wird seit Oktober 2014 das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Hamburg initiierte Schülerförderprojekt WEICHENSTELLUNG erprobt, unter der Leitung der Karl Schlecht Stiftung. Erste Erfolge sind bereits sichtbar: Einige Viertklässler mit begrenzter Unterstützung im häuslichen oder schulischen Umfeld konnten durch gezieltes Mentoring den Übergang auf das Gymnasium schaffen. Und manch ein Schüler, der zuvor in der Klasse kaum in Erscheinung trat, hat Freundschaften geknüpft und traut sich nun auch einmal nach vorn.

Dies hat vor allem damit zu tun, dass WEICHENSTELLUNG mehr als Nachhilfe ist: Denn für drei Jahre profitiert jeder Mentee von einer Wochenstunde Einzelbetreuung im Unterricht, zwei Wochenstunden Kleingruppenarbeit und einem monatlichen Freizeitprogramm. Das ermöglicht den Geförderten Erfahrungen, die sonst zu kurz kommen und die sie selbstbewusster machen. Und auch die Mentoren lernen dazu: Lehramtsstudenten der PH Weingarten, die Theorie und Praxis unter wissenschaftlicher Anleitung miteinander verzahnen.

Kontakt

Frank Henssler | Referent Bildung & Erziehung | **Karl Schlecht Stiftung**
Gutenbergstraße 4 | 72631 Aichtal | *hensslerf@ksfn.de* | *www.karlschlechtstiftung.de*
www.ksfn.de/die-themen/bildung-erziehung/weichenstellung.html

Fotos: Karin Desmarowitz (1), Karl Schlecht Stiftung (2)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

o.camp

3

Fit für die nächste Klasse

Fast 1 Milliarde Euro müssen die Bundesländer jedes Jahr für Klassenwiederholer ausgeben. Mit dem ergänzenden Lernformat *o.camp* ist es dem Hessischen Kultusministerium und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gelungen, dem Wiederholen erfolgreich entgegenzuwirken: Seit 2007 schafften durchschnittlich 84 Prozent der über 1.800 Teilnehmenden die Versetzung.

Im *o.camp* erleben jährlich 240 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse Lernen neu: In einer anderen Lernumgebung, fernab von Schule und Familie, gestalten sie eigene Projekte und vertiefen in Lernwerkstätten die Kernfächer Deutsch, Mathematik oder Englisch. Einzelgespräche sowie das Vermitteln von Lernmethoden und Problemlösungsstrategien ergänzen die individuelle Förderung durch die multiprofessionellen Pädagogenteams. Ein qualitativ hochwertiges Freizeitprogramm rundet die Camps ab.

„Einen eigenen Film drehen, Materialbedarf für den Erlebnispfad berechnen, Songtexte schreiben – insbesondere das Arbeiten am eigenen Projekt motiviert die Jugendlichen. Sie entdecken die Zusammenhänge beim Lernen und finden wieder Freude daran – lange über die Camp-Zeit hinaus“, benennt Dr. Heike Kahl, Geschäftsführerin der DKJS, einen wesentlichen Aspekt des Lerncamps.

Nach dem *o.camp* werden die Schülerinnen und Schüler bis zu den Sommerferien durch pädagogische Fachkräfte aus dem Camp gemeinsam mit ihren Lehrkräften an der Schule weiter begleitet.

Kontakt

Frauke Langhorst | Programmkommunikation
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH | Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin | *frauke.langhorst@dkjs.de*
www.dkjs.de | *www.ostercamps.de*

Du bist ein Talent!

4

Den Einstieg in Ausbildung ebnen

Am Schulpatenschaftsprojekt „Du bist ein Talent!“ haben sich bundesweit bisher 50 Schulen und 11 Unternehmen beteiligt – darunter die mittelständische Günzburger Steigtechnik GmbH und die börsennotierte Drägerwerk AG & Co. KGaA. Sie alle wollen, dass Schüler, die einen Hauptschulabschluss anstreben, berufliche Perspektiven erkennen und möchten ihnen den Übergang zur betrieblichen Ausbildung ebnen. „Es geht darum, Zuversicht und Selbstvertrauen beim Start ins Arbeitsleben zu vermitteln“, betont Heinz-Otto Mezger, Geschäftsführender Vorstand der randstad stiftung, die das Konzept entwickelt hat.

Unternehmenspraktiker aus Betrieb und Verwaltung kommen regelmäßig in die Schulklassen. Die Unterrichts- und Praxiseinheiten verteilen sich auf die letzten drei Jahre vor dem Schulabschluss. Die Schüler lernen so verschiedene Berufsbilder und Recherchewege zu Ausbildungsangeboten kennen und üben Vorstellungsgespräche. Sie beantworten die Fragen „Was will ich?“ und „Was kann ich?“ und erfahren, worauf es neben der fachlichen Eignung im Berufsalltag ankommt – z.B. auf Zuverlässigkeit und Respekt.

Die Stiftung stellt das Konzept und die Unterrichtsmaterialien interessierten Unternehmen kostenlos per Lizenzvertrag zur Verfügung.

Kontakt

Heinz-Otto Mezger | Geschäftsführender Vorstand der randstad stiftung
randstad stiftung | Helfmann-Park 8 | 65760 Eschborn | *mezger@randstad-stiftung.de*
www.randstad-stiftung.de

3

4

Fotos: DKJS (3), randstad stiftung (4)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Mit viel Energie 5

Erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit entdecken

Die VRD Stiftung für Erneuerbare Energien hat zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien zum Thema Energie und Nachhaltigkeit entwickelt, die Lehrkräften der Sekundarstufe I kostenfrei als Dauerleihgabe überlassen werden.

Sind die Schüler zu „Experten" auf dem Gebiet geworden, bringen sie als Energiepaten Kitakindern ihre Erkenntnisse spielerisch und altersgerecht näher. Neben der inhaltlichen Themenvermittlung werden damit auch soziale Kompetenz, Vertrauen und Kooperation vermittelt. Besondere Lernumgebungen bereichern den Unterricht, wie Kitabesuche und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten.

Parallel dazu wurde eine Fortbildungsreihe für Erzieher entwickelt, damit das Thema auch im Kitaalltag individuell integriert werden kann. Das Kinderbuch „Die kleine Rennmaus und ihr Zauberhaus" inklusive Lieder-CD runden das Programm ab. Aus dem Buch wird derzeit ein Theaterstück entwickelt, das die älteren Schüler den Kitakindern vorspielen können – Bildungspartnerschaft künstlerisch.

Kontakt

Dr. Georg Eysel-Zahl | Geschäftsführer
VRD Stiftung für Erneuerbare Energien
Heinrich-Fuchs-Str. 94 | 69126 Heidelberg
gez@vrd-stiftung.org | *www.vrd-stiftung.org*

MUBIKIN 6

Mit Musik Persönlichkeiten bilden

Rund 2.500 Nürnberger Kinder zwischen vier und acht Jahren bekommen in 36 Kindergärten, acht Grundschulen und einem Förderzentrum mindestens einmal pro Woche Musikunterricht von ihren Erzieherinnen oder Lehrkräften im Tandem mit studierten Musikpädagogen. Weitere 700 Kinder in 3. und 4. Klassen erhalten ab diesem Schuljahr Anschlussangebote. Für die Kinder ist das frei; auch die Einrichtungen zahlen nicht für die Musikinstrumente und die Fortbildung ihrer Fachkräfte. Grundschulen und zugeordnete Kindergärten müssen sich gemeinsam bewerben, damit alle Kinder eines Sprengels mindestens vier Jahre in den Genuss von MUBIKIN kommen.

Das 2011 gestartete Programm MUBIKIN (Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg) spielt bereits eine wesentliche Rolle in der Nürnberger Bildungslandschaft und soll weiter wachsen. Initiatoren und Treiber sind das Ehepaar Gierse mit seiner Stiftung Persönlichkeit und die Bouhon Stiftung, die mit der Stadt, der Hochschule für Musik Nürnberg und der Universität Erlangen-Nürnberg zusammenarbeiten. Noch tragen die Stifter und über zehn Zustifter 84 Prozent der Kosten, die Stadt 14 Prozent und das Land Bayern 2 Prozent; ein breiterer Finanzierungsmix ist in Arbeit.

Kontakt

Dr. Mark Derbacher | Medienkontakt MUBIKIN | **Stiftung Persönlichkeit**
Flachsröststraße 53 | 90475 Nürnberg
mark@derbacher-communications.de | *www.stiftung-persoenlichkeit.de*
www.mubikin.de

6

7

Fotos: VRD (5), Mubikin (6), Michael Miethe (7)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Cornelsen Sommer-Uni 7

Kompetenzaufbau für Lehrerin

Auf jeden einzelnen Lehrer, auf jede Lehrerin kommt es an. Aus dieser Überzeugung setzt die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen auf einen gezielten Kompetenzaufbau bei Lehrkräften. Mit einer jährlichen Sommer-Uni ermöglicht sie eine umfassende Weiterbildung, in der sich praxisnahe Workshops mit Vorträgen und Erfahrungsberichten abwechseln. Zudem wird jeder Teilnehmende bei individuellen Vorhaben zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung begleitet. So sollen Lehrerinnen und Lehrer nicht nur im Unterrichtsalltag, sondern auch in ihrer Person gestärkt werden.

Besonderes Kennzeichen der Cornelsen Sommer-Uni ist, dass Studierende, Referendare, Lehrkräfte und Schulleiter aller Schulformen und Bundesländer zusammentreffen. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm fördert den Austausch untereinander. Trotz eines Ansturms von jährlich 1.700 Bewerbungen werden nur 30 Plätze im Losverfahren vergeben. Damit setzt die Stiftung konsequent ihren Ansatz um, auf die Entwicklungspotenziale jedes Einzelnen einzugehen. Einzig die Eröffnungsdiskussion zu aktuellen bildungspolitischen Fragestellungen wird öffentlich im Großen Hörsaal der Freien Universität Berlin angeboten.

Kontakt

Irina Groh | Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen
Mecklenburgische Str. 53 | 14197 Berlin
info@stiftung-lehren-lernen.de
www.cornelsen-stiftung-lehren-lernen.de
www.cornelsen-stiftung-sommeruni.de

Starke Schule 8

Von den Besten lernen

Schulen spielen die zentrale Rolle, wenn es darum geht, mehr jungen Menschen eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe am wirtschaftlichen und sozialen Leben zu ermöglichen. Deshalb setzt das Programm „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“ am System „Schule“ an. Es verbindet einen bundesweiten Schulwettbewerb mit einem länderübergreifenden Netzwerk. Die im Wettbewerb ausgezeichneten Schulen werden für jeweils vier Jahre in das Netzwerk aufgenommen und profitieren von Fortbildungen, Austausch und Best Practice. Im Fokus stehen dabei Themen der Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Aktuell lernen bundesweit rund 200 Schulen von- und miteinander.

In Fortbildungen an Siegerschulen erhalten Lehrkräfte Einblicke in den Unterricht und die Organisation erfolgreicher Schulen. Bei Netzkonferenzen und Werkstattgesprächen steht theoretischer Input durch Experten aus Bildung und Wirtschaft im Wechsel mit der praktischen Umsetzung und Vermittlung von Best Practice. Die Einführung in Unterrichtsreihen, Projektmanagement oder die Stärkung der Prozess- und Beratungskompetenz im Übergang Schule – Beruf sind Inhalte weiterer Lehrerfortbildungen. Zusätzlich kann die Weiterentwicklung von Unterricht, Organisation und Personal an Schulen finanziell gefördert werden.

Kontakt

Maren Hullen | Projektleiterin | **Gemeinnützige Hertie-Stiftung**
Grüneburgweg 105 | 60323 Frankfurt am Main
starkeschule@ghst.de | *www.starkeschule.de*

8

Foto: Hertie-Stiftung

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Service

AUSGEZEICHNET

» **Dr. Rainer Wild-Preis 2015**
Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Berlin e.V. wurde mit dem diesjährigen Dr. Rainer Wild-Preis ausgezeichnet. Damit würdigte die Dr. Rainer Wild-Stiftung das mehr als zehn Jahre andauernde Engagement der Vernetzungsstelle für eine gesunde Ernährung und eine fächerübergreifende Ernährungsbildung in schulischen Einrichtungen. Seit 2008 wurden nach dem Berliner Modell in allen anderen Bundesländern solche Vernetzungsstellen eingerichtet.
Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wurde erstmals 1993 verliehen. Er zeichnet herausragende Leistungen auf dem Gebiet der gesunden Ernährung aus.
Weitere Informationen
www.gesunde-ernaehrung.org

AUSSCHREIBUNGEN

» **Übergang Schule – Beruf**
PHINEO sucht wirkungsvolle Projekte im Übergang Schule – Beruf. Besonders erfolgreiche Projekte erhalten das einzige kostenfreie Spendensiegel in Deutschland, das Wirkt-Siegel. Einigen Projekten winkt zudem eine langfristige finanzielle Förderung. Bewerbungszeitraum: 1.–25. Oktober 2015.
Weitere Informationen
www.phineo.org

» **Zukunft Schule**
Der mit 18.000 Euro dotierte Cornelsen Stiftungspreis Zukunft Schule wird alle zwei Jahre für innovative Unterrichtsideen vergeben. Er richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Fächer und ist jeweils einer aktuellen didaktischen Fragestellung gewidmet. Es werden Sonderpreise für Referendarinnen und Referendare sowie für Studierende vergeben.
Weitere Informationen
www.cornelsen-stiftungspreis.de

NACHAHMENSWERT

» **Planungshilfen**
Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft stellt auf ihrer Website im Rahmen ihres Projektbereichs „Pädagogische Architektur" umfangreiche Planungshilfen für zeitgemäße Schulbauten bereit.
Weitere Informationen
www.montag-stiftungen.de

PUBLIKATIONEN

» **Leibniz-Gemeinschaft (Hg.): Leibniz-Journal „Die Gretchenfrage. Wie halten wir's mit der Bildung?" Ausgabe 1/2015. März 2015.**
Download: *www.leibniz-gemeinschaft.de/medien/publikationen/journal/12015*. Die Printausgabe kann kostenlos abonniert werden (per E-Mail an: *abo@leibniz-gemeinschaft.de*).

Unter dem Titel „Die Gretchenfrage. Wie halten wir's mit der Bildung?" blickt das neue Leibniz-Journal in Kitas, Klassenzimmer und Fortbildungskurse. Wissenschaftler geben einen Überblick über Forschungsergebnisse und bieten Antworten auf die Frage, wie – trotz ungleicher Startbedingungen – mehr Chancengerechtigkeit gelingen kann.

» **Bestmann, Stefan / Häseler-Bestmann, Sarah (Autoren), Evangelisches Johannesstift (Hg.): Bildungskampagne „Kinder beflügeln". Wie gelingt gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe im Kontext Schule? RabenStück Verlag, Berlin 2013. ISBN: 978-3-935607-64-3. 112 Seiten. 12,80 Euro.**
Die Publikation fasst zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus der Kampagne „Kinder beflügeln" zusammen, die das Evangelische Johannesstift 2008 initiiert hat. Die Kampagne ist mit einer Vielzahl von Projekten und Initiativen an Grundschulen in den Brennpunkten Berlins aktiv. Gemeinsam mit Lehrern und Schulleitern werden vor Ort Projekte und Maßnahmen entwickelt und durchgeführt. Dicht an der Basis im persönlichen Austausch, vor allem mit den Kindern selbst, entstehen Ideen für Projekte, die den Schülerinnen und Schülern besondere Bildungserlebnisse verschaffen.

» **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg.): Schulerfolg gestalten. Ein Leitfaden für Schulen und ihre Partner. Juni 2014. ISBN: 978–3-7800–4824-0. 96 Seiten. 18,95 Euro.**

Wie kann es gelingen, alle Kinder und Jugendlichen so zu fördern, dass sie ihren individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen entsprechend erfolgreich lernen? Welche Voraussetzungen und Instrumente helfen, um Schulmisserfolge zu vermeiden? Für das Handbuch hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von Programmen wie „Schulerfolg sichern", „Ganztägig lernen" oder den „Projektlerncamps" Wissen aus Theorie und Praxis zusammengetragen und so gebündelt, dass eine Orientierung für den Schulalltag entsteht: für Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, Schulleitungen und Bildungsverwaltungen.

» **Montag Stiftung Urbane Räume (Hg.): Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Berlin / Seelze, 2012. ISBN: 978-3-86859-124-8 (jovis Verlag), 978-3-7800-4954-4 (Friedrich Verlag). 345 Seiten. 34,80 Euro.**
Wie plant und baut man eine gute Schule? Auf diese Frage gibt die von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft herausgegebene Publikation dezidierte Antworten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der sogenannten Phase 0 – der Frühphase der Planung, in der der Grundstein für eine gute Schule gelegt wird. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Pädagogik, Architektur und Verwaltung konstruktiv zusammenarbeiten. Das Buch vermittelt Know-how zu Zielen, Praxis und Prozessen einer integrierten Schulbauplanung. Es bietet konkrete Handlungsmodule sowie umfangreiches Kontextwissen. FRI

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de

Unterfördert: Entkoppelte Jugendliche

Was ist das Problem?
Die meisten Jugendlichen in Deutschland starten fließend ins Erwachsenenalter – mit familiärer Anbindung, Schulabschluss, Ausbildung oder Studium –, während jedoch einige von ihnen scheitern: die sogenannten „entkoppelten Jugendlichen“. Sie drohen, aus Bildungssystem, Erwerbsarbeit und allen Hilfestrukturen herauszufallen. Auch familiär fehlt oft jedweder Rückhalt. Dabei handelt es sich nicht um Einzelfälle, sondern Schätzungen zufolge inzwischen bereits um mehr als 20.000 junge Menschen, die nach Wahrnehmung der Fachkräfte aus dem Jugendbereich unter zunehmenden seelischen und psychosozialen Störungen leiden. Dies ergab eine Studie des Deutschen Jugendinstituts im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland, die im Sommer veröffentlicht wurde.

SEBASTIAN GALLANDER
leitet den Thinktank der Vodafone Stiftung Deutschland.

Weitere Informationen
www.vodafone-stiftung.de

Was sind mögliche Lösungsansätze?
Um dieses Problem strukturell zu bekämpfen, zeigt die Studie auf, dass an mindestens drei Punkten gleichzeitig angesetzt werden sollte.

Erstens: Die Früherkennung von Risikolagen muss verbessert werden. Schließlich kommen viele der betroffenen Jugendlichen aus stark belasteten Familien, in denen sie emotionale Vernachlässigung, Verwahrlosung und Gewalt erlebt haben, wovon die Jugendhilfe erst zu spät erfahren hat. Um dem vorzubeugen, sollten beispielsweise Lehrer in ihrer Aus- und Fortbildung noch stärker hierfür sensibilisiert werden. Zudem sollte es an allen Schulen eine angemessene Schulsozialarbeit geben sowie einen direkten Ansprechpartner beim Jugendamt für problematische Fälle.

Zweitens: Wenn die Jugendlichen einmal in den staatlichen Hilfestrukturen sind, sollten diese so unbürokratisch und effektiv wie möglich gestaltet werden – etwa in Form von Übergangslotsen, um ihren Weg in die Selbstständigkeit vorzubereiten.

Drittens: Jugendhilfemaßnahmen sollten von den Jugendämtern ununterbrochen über das 18. Lebensjahr fortgeführt werden können, um Jugendlichen die nötige Stabilität für eine gesunde Entwicklung und einen erfolgreichen Bildungsweg zu bieten.

Wer engagiert sich in dem Bereich bereits?
Ganz praktisch engagiert sich die Kinderhilfsorganisation Off Road Kids, die von der Vodafone Stiftung Deutschland gefördert wird, bereits seit 1994 durch überregionale Straßensozialarbeit, um dafür zu sorgen, dass aus „Ausreißern“ keine Straßenkinder werden. Hierfür betreibt Off Road Kids eigene Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Hamburg und Köln mit erfahrenen Sozialarbeitern, die gestrandeten Jugendlichen helfen, in möglichst kurzer Zeit neue, tragfähige Lebensperspektiven zu finden. Parallel dazu unterhält Off Road Kids ein Kinderheim sowie eine präventive Elternberatungshotline – und all dies ohne staatliche Zuschüsse.

Was könnten Stiftungen noch tun?
Sie können auf ihre kommunale Jugendhilfe zugehen, um zu erörtern, wie sie sich vor Ort für diese Jugendlichen einbringen können – oder aber einfach eine Spende an Off Road Kids (siehe Kasten) leisten, um deren erprobte, überregionale Arbeit zu unterstützen. « « «

Über Off Road Kids

Seit 1994 ist Off Road Kids die einzige Hilfsorganisation für Straßenkinder in Deutschland, die überregional tätig ist. Ohne staatliche Zuschüsse betreibt die Off Road Kids Stiftung eigene Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Hamburg und Köln sowie eine Elternberatungshotline, ein Kinderheim und das Institut für Pädagogikmanagement (IfPM). Grundsätzliche Zielsetzung: die bestmögliche Perspektive für jeden betreuten jungen Menschen. Das gelang den Streetworkern mittlerweile mehr als 3.500-mal erfolgreich.
www.offroadkids.de

Welche Themen halten Sie für „unterfördert“? Senden Sie uns Vorschläge für diese Seite gern an:

timon.kronenberg@stiftungen.org

Fotos: David Ausserhofer (oben), Vodafone Stiftung Deutschland (Gallander), picsfive / fotolia.com (Notiz)

151105160448GS-01 am 05.11.2015 über http://www.leserauskunft.de